



REUTERS / NAVESH CHITRAKAR

## 2 Co-Kreation.

1.400 Besucher bei den siebten Tagen der Utopie in St. Arbogast.

## 8 Herzensanliegen.

Die Freunde von St. Peter sammeln Geld für ihre Kirche in Rankweil.

## 9 Solidarität.

Die Muttertagsaktion von „Bruder und Schwester in Not“.

## 10 Flüchtlinge.

Die Abschottung Europas ist keine Lösung, sagt die Caritas.

## Not. Ein Land in Trümmern

Der Himalaya-Staat Nepal zählt zu den ärmsten Ländern der Welt.

**Die Erde bebte.** Millionen Menschen wurden am Samstag in Nepal überrascht. Auch wenn es ausreichend viele Warnungen vor schweren Beben gegeben hatte, war das Land nicht ausreichend vorbereitet auf eine derartige Katastrophe, wie die Regierung nun zugab. Der Premierminister befürchtete am Dienstag schon bis zu 10.000 Tote. Die Hilfe läuft schleppend an, denn die Landbahnen von Kathmandu sind beschädigt. Tausende Touristen sitzen fest. Auch die Koordinierung der Güter vor Ort funktioniert (noch) nicht. Hoffentlich hält nun die Erde still. DS ► [Spendenaufrufe auf S. 15](#)

## AUF EIN WORT

## Pressefreiheit

Am 3. Mai ist der Internationale Tag der Pressefreiheit. In den ersten Monaten des Jahres 2015 wurden laut Weltzeitungsverband WAN-IFRA 20 Journalisten getötet, die meisten von ihnen im Jänner in Paris und im Süd-Sudan. Im gesamten Vorjahr kamen 61 Journalisten ums Leben.

In Europa kämpfen Journalisten auch um ihre Daseinsberechtigung in einer digitalen Medienwelt. Auch wenn Journalisten in Österreich nicht um ihr Leben fürchten müssten, würden sie, wenn sie gegen Missstände anschreiben, viel zu schnell mit dem Leumund der Lügenpresse abqualifiziert, sagt der Präsident des „Verbands Österreichischer Zeitungen“, Thomas Kralinger. Und weiter: „Die Verteidigung der Pressefreiheit ist ein Job, der uns alle etwas angeht: Journalisten müssen verantwortungsvoll mit ihrer Aufgabe umgehen, wir Verleger müssen unseren Redakteuren den Rücken frei halten, die Politik muss geeignete Rahmenbedingungen für Medienschaffende schaffen und die Gesellschaft sollte nicht den Scharlatanen auf den Leim gehen, die unabhängigen Journalismus als Produkt der Lügenpresse verunglimpfen wollen“, so Kralinger.

Der Slogan zum Tag der Pressefreiheit lautet „Der beste Schutz der Demokratie ist eine freie Presse“ - und wird in (fast) allen Zeitungen in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Luxemburg abgedruckt.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Zum siebten Mal gingen die Tage der Utopie in St. Arbogast über die Bühne

# Die große Co-Kreation

**Die Tage der Utopie bringen Menschen miteinander in Kontakt, die sich auf außergewöhnliche Art mit Themen auseinandersetzen. So wie z.B. die Neurowissenschaftlerin Tania Singer, die Meditierende erforscht. In diesem Zusammentreffen entstehen überraschende neue Verbindungen - von Erfahrungen, Ideen und Menschen.**

PATRICIA BEGLE

Der große Saal des Bildungshauses ist gefüllt bis zum letzten Platz. Für weitere hundert Zuhörende wird der Vortrag in den kleinen Saal übertragen, trotzdem gibt es noch eine Warteliste. Das Interesse an den Veranstaltungen bei den Tagen der Utopie ist enorm. 1400 Besucher/innen insgesamt. Werbung war keine nötig. Josef Kittinger, Leiter des Bildungshauses, begrüßt. Bereits zum siebten Mal kuratiert er gemeinsam mit Hans-Joachim Gögl dieses Festival - ein eingespieltes Team.

**Noch nie Gehörtes.** Was zu diesem außergewöhnlichen Format seit Beginn mit dazugehört, ist die Musik. Dieses Jahr wurde Wu Wei eingeladen. Der chinesische Musiker spielt auf einem Instrument, das 3000 Jahre alt ist - die Sheng. „Es ist unglaublich, wie uns Wu Wei mit seinem Musizieren die Kunst des Lebens, der Aufmerksamkeit und der Intuition lehrt“, beschreibt Kittinger das Geschehen. „Er geht in den Raum hinein und weiß noch nicht, was er spielen wird. Er lässt sich radikal auf den Ort und auf die Menschen ein und dann entsteht etwas noch nicht Gehörtes, nur hier Mögliches, etwas Unerhörtes. Und das ist ... wie im Himmel. Es ist alles da.“



**Gäste und Gastgeber (v.l.):** Tania Singer, Martin Kalungu-Banda, Josef Kittinger und Hans-Joachim Gögl.

CLAUDIA HENZLER / HENZLERWORKS.COM (3)

**Eine Hirnforscherin erzählt.** Nach Wu Wei tritt Tania Singer vors Publikum. Die Klänge der Sheng werden abgelöst von Wort und Power-Point-Präsentation. Dennoch zieht sich die angenehme Atmosphäre weiter - dank der sympathisch-humorvollen Art der deutschen Neurowissenschaftlerin. Die Expertin auf dem Gebiet der Empathieforschung stellt ihr Projekt vor. Motiviert ist es von den aktuellen globalen Problemen: Klimawandel, Hunger, Finanzkrise oder Burnout sind Symptome dafür, dass „wir es nicht geschafft haben, in ein globales Bewusstsein hineinzuwachsen, in eine globale Verantwortung, die weiter geht als jene für meinen ‚kleinen Kosmos‘“, erläutert Singer.

**Wie verändern sich Menschen?** Um Lösungen zu finden, wurde vor sieben Jahren mit dem „ReSource-Projekt“ begonnen. Die weltweit einzigartige wissenschaftliche Studie wird von der Abteilung „Soziale Neurowissenschaft“ am Max-Planck-Institut in Leipzig durchgeführt, deren Direktorin Tania Singer ist. Erforscht wird die „Plastizität“, also die Veränderbarkeit. Wie werden Menschen sozial kompetenter, stressfreier, geistig klarer und wie können sie andere besser verstehen? Das Trainingsprogramm, das dafür erstellt worden ist, basiert auf Säulen westlicher Psychologie und asiatischer Religionen. Expert/innen aus unterschiedlichen Bereichen arbeiten hier zusammen, rund hundert Mitarbeiter/innen sind involviert, darunter auch 17 Meditationslehrer.

**Wie wird geübt?** Drei große Bereiche umfasst das Programm, jeder von ihnen erstreckt sich über einen Übungszeitraum von drei Monaten. Geübt wurden Achtsamkeit, Selbstfürsorge und Perspektivübernahme. Rund 300 Menschen stellten sich für die Studie zur Verfügung. Sie unterschieden sich in Alter, Beruf und Religionszugehörigkeit. Was allen gemeinsam war: psychische Stabilität und keine Mediations-Erfahrung.

Zu Beginn jedes Moduls stand ein dreitägiger Rückzug ins Schweigen, an dem auch in die mentalen und meditativen Übungen eingeführt wurde. Die Teilnehmer/innen absolvierten dann täglich ein 30-minütiges Trainingsprogramm, einmal pro Woche trafen sie sich mit einem Lehrer. Anhand unterschiedlicher Maße wurden die Auswirkungen des Trainings aufgezeichnet, es ging um die Frage: Welche Art der Meditation macht was mit wem?



**Die Tage der Utopie** - mit ihren vielgestaltigen Zwischenräumen - haben Symposiums-Charakter - im alten griechischen Sinn des Zusammenkommens, Sich-Austauschens und Feierns.



**Der chinesische Musiker Wu Wei** spielte auf der traditionellen Mundorgel.

**Empathie oder Mitgefühl?** Auch wenn die Ergebnisse noch lange nicht vollständig ausgewertet sind, gibt es schon aufschlussreiche Erkenntnisse. Die Unterscheidung von Empathie und Mitgefühl zum Beispiel. Erstere wird als „Mitleiden“ verstanden und zeigt sich darin, dass jemand angesichts eines traurigen Menschen selbst Trauer verspürt. Mitgefühl kann mit „fürsorglicher Güte“ übersetzt und mit der Liebe einer Mutter verglichen werden, die sich um das aufgeschlagene Knie ihres Kindes durch Trösten und Verarzten kümmert, ohne dabei jedoch selbst den Schmerz zu verspüren. Empathie und Mitgefühl spielen sich in unterschiedlichen Gehirn-Netzwerken ab, beide können trainiert werden. Das kann für Berufsgruppen, die mit viel Leid konfrontiert sind, zur Überlebenschance werden.

**Wirklichkeitsfremdes Menschenbild.** Tania Singer will die Erkenntnisse des „ReSource-Projekts“ auch in die Ökonomie einbringen, denn dort hängen die Verantwortlichen noch vielfach am Menschenbild des „homo oeconomicus“, das an der Wirklichkeit vorbeigeht. Dieses stellt den Menschen als rein nutzenorientiert dar, als nur auf den eigenen Vorteil bedacht und als rational handelnd. An diesem Menschenbild orientieren sich nicht nur die Wirtschaft, sondern auch Politik und Schule.

**Wandel hat begonnen.** Tatsächlich wurde die Wissenschaftlerin schon zum Weltwirtschaftsforum nach Davos eingeladen. „Das Interesse nimmt hier zu“, stellt Singer fest. „Die Wirtschaftsverantwortlichen sind auch aus persönlichen Gründen interessiert. Vielleicht spüren sie eine innere Leere. Die Spitze ist einsam.“ Ähnliches stellt auch Hans-Jo-

achim Gögl fest: „Wir können jetzt in einem Industrieunternehmen oder unter Politikern - also in Milieus und Szenen, die eigentlich als sehr pragmatisch und taff gegolten haben - Themen wie Kooperation, Mitgefühl, Meditation, Stil der Aufmerksamkeit und des Aufeinander-Hörens ansprechen. Das kommt jetzt aus den Universitäten, aus den Forschungslabors und kriegt dadurch eine besondere Autorität.“

**Zeit für die Vertiefung.** In St. Arbogast stoßen die Ausführungen von Tania Singer auf große Resonanz. Das Festival lässt in unterschiedlichsten Formen Zeit und Raum dafür. „Die ‚Zwischenräume‘ werden immer wichtiger: die Dialoge, die Workshops, die Begegnungen beim Essen, in der Pause, in der Natur draußen“, erläutert Kittinger die Entwicklung der Tage der Utopie. Zwei solcher „Zwischenräume“ stehen am nächsten Vormittag am Programm: ein Dialog mit Tania Singer sowie eine systemische Aufstellung mit dem Theologen und Psychologen Siegfried Essen. Dabei wird das Gehörte ganz konkret erfahren und vertieft.

**Weit über das Machbare hinaus.** „Die Tage der Utopie sind wirklich eine große Co-Kreation“, sinniert Kittinger. „Es wird nicht von einem Referenten gemacht, sondern wir lauschen auch darauf, was sich hier jetzt zeigen will, welche Überraschungen, Erkenntnisse und Einsichten.“ Und Gögl ergänzt: „Es ist irrsinnig schön zu sehen, wie Menschen andocken an diesen Impuls, ihn aufnehmen, übernehmen, selber etwas mitbringen. Das Feld ist unendlich viel größer, als wir es eigentlich gedacht haben. Und das ist eine total lässige Erfahrung für uns als Kuratoren,

dass es unser eigenes Vermögen vollkommen übersteigt. Die Leute machen damit, was sie wollen - und nicht, was wir planen. Es ist viel schöner und viel größer, als man es selber herstellen könnte.“

► Den Artikel in gesamter Länge finden Sie unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

## NACHLESEN UND -HÖREN

### ■ Radio

Ö1: „Im Gespräch“ mit Renata Schmidtkunz Niels Pfläging, 30. April, 21 Uhr.  
Tania Singer, 15. Mai, 16 Uhr.  
Radio-Vorarlberg wird im Laufe des Jahres die Themen in der Reihe „Focus“ aufgreifen.

### ■ online

Alle Vorträge gibt es zum Nachhören unter [www.tagederutopie.org](http://www.tagederutopie.org)

### ■ E-Book

Mitgefühl. In Alltag und Forschung.  
Das E-Book von Tania Singer und Matthias Bolz kann kostenlos heruntergeladen werden unter [www.compassion-training.org](http://www.compassion-training.org)

### ■ Buch zum Festival

Tage der Utopie. Entwürfe für eine gute Zukunft. Herausgegeben von Hans-Joachim Gögl und Josef Kittinger. Bucher Verlag 2015.

### ■ Musik

Die CD mit der Musik von Wu Wei, die er in der Kapelle in Arbogast aufgenommen hat, wird im Sommer erscheinen.

## AUF EINEN BLICK



Die traditionelle Prozession beim Fidelisfest führte vom Feldkircher Dom zum Kapuzinerkloster. INGRID IONIAN (2)

### Besuch aus Seewis in Feldkirch

Die Kapuziner von Feldkirch und Gauenstein feierten am vergangenen Sonntag das Fidelisfest. Auf den traditionellen Festgottesdienst im Dom mit Prozession ins Kloster folgte bei strahlendem Wetter im Garten des Feldkircher Klosters das Klosterfest mit Kapuzinermarkt. Für die Kapuziner in Österreich war die Fidelisfeier 2015 „ein historisches Ereignis“, wie Bruder Guardian Franz Ulbing betonte. Zum ersten Mal nach 400 Jahren waren auch der reformierte Pfarrer von Seewis, Gottfried Spieth, und das katholische Gemeindeleiterhepaar Daniela und Lars Gschwend dabei.

**Am Rande der Feierlichkeiten** sprach das KirchenBlatt mit den Gästen aus Seewis, wo der heilige Fidelis am 24. April 1622 getötet wurde. Der reformierte Pfarrer Gottfried Spieth sagte dazu: „Ich kann es nur bedauern, dass man Fidelis so zu Leibe gerückt ist, obwohl er so ein friedlicher Mensch war. Nach allem, was ich von ihm weiß, war er zwar ein strenger, aber ein sehr sympathischer, sehr aufgeschlossener, bildungsfreudiger Mensch.“ Pfarrer Spieth wünscht sich, dass es eines Tages einen richtigen Versöhnungsgottesdienst zwischen Feldkirch und Seewis, Chur, Sigmaringen und allen Orten gibt, die mit Fidelis verbunden sind: „Das würde auch Segensimpulse freisetzen. Ich glaube, dass es im Himmel positive Kräfte gibt, die darauf warten, dass hier Versöhnung stattfindet. Wenn Fidelis da nach 400 Jahren mithilft, warum nicht.“ Der katholische Gemeindeleiter von Seewis, Lars Gschwend, findet es wichtig, dass man Fidelis als Kind seiner Zeit sieht, der aber für alle Menschen, egal welcher Konfession, das Gute wollte. WOLFGANG ÖLZ



Der evangelische (Mitte) und die katholischen Gemeindeleiter (rechts) aus Seewis waren erstmals zu Gast in Feldkirch.

### Fünftes Lerncafé in Lauterach eröffnet

## Lernen auf allen Ebenen

In den Lerncafés der Caritas wird über 180 Kindern mehr als „nur“ Schulstoff vermittelt. In Lauterach wurde nun das bereits fünfte Lerncafé in Vorarlberg offiziell eröffnet. Sude Erarslan und Sarah Stampfer, zwei Schülerinnen des Lerncafés, führten als Moderatorinnen durch das Eröffnungsprogramm. Sie beschreiben die Zielsetzung: „Bei uns wird nicht nur gelernt, geübt und gelacht, jeden Nachmittag gibt es eine gesunde Jause. Außerdem

bleibt Zeit zum Spielen, Malen und Basteln.“

Die Lerncafés bilden ein Lernumfeld für Schüler/innen und Jugendliche im Alter von acht bis zwölf Jahren. Kinder, deren Eltern sie - aus welchen Gründen auch immer - nicht ausreichend unterstützen können, werden hier gefördert. Die Betreuung erfolgt vor allem durch Ehrenamtliche. Neben Lauterach betreibt die Caritas Lerncafés in Lustenau, Dornbirn, Götzis und Rankweil.

### Große Glaubensfeste rund um Pfingsten in Oberösterreich

## Pfingsten: Kisi-Fest und Christustag

Das heurige KISI-Fest steigt am Pfingstwochenende unter dem Motto „with him, in him, through him“ in Gmunden am Traunsee. Als Highlights locken die Pfingstmesse mit Jugendbischof Stephan Turnovszky und die Präsentation der neuen Musical-DVD „Paulus - von Gott berufen“. Von den rund 1000 Teilnehmer/innen des letzten Jahres

kamen knapp 50 aus Vorarlberg. Am Pfingstmontag geht es dann weiter mit dem Christustag in Linz, an dem Christ/innen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden gemeinsam ihren lebendigen Glauben an den Gott der Bibel mit Freude und Begeisterung zum Ausdruck bringen wollen. ► Mehr online: [www.kisi.at](http://www.kisi.at) sowie [www.christustag.at](http://www.christustag.at)

### Brasilien zu Gast in Bregenz-Mariahilf

Ein brennender Wald? „Vergiftete“ Schweine? Risse in den Hauswänden? Hautausschläge? Was hat das alles mit uns zu tun? Das erklärte der gebürtige Vorarlberger Thomas Bauer, der in Brasilien lebt und arbeitet, den Jungscharkindern in Bregenz-Mariahilf. Ziel war zu vermitteln, dass die Ressourcen, die wir in Europa benutzen, nicht bloß einfach da sind, sondern irgendwo erzeugt werden müssen. In diesem Fall in Brasilien. Und damit wir in Europa billig einkaufen können, müssen andere dafür zahlen. „Müssen“ ist aber das falsche Wort, denn es kann anders sein: Etwa durch eine bewussteren Nutzung von Waren.

### Die Liebe feiern - am 13. Mai in Arbogast

Eingeladen sind alle, die als Paar miteinander unterwegs sind. Es gibt phantasievolle Stationen rund um Partnerschaft und Beziehung, Liebeslieder der Musikgruppe „Stand:Art“, Liebesgeschichten mit Herta Glück, feine Speisen und einen Segnungsgottesdienst. Veranstalter ist das Bildungshaus St. Arbogast in Kooperation mit dem Ehe- und Familienzentrum Feldkirch.

► **Nacht der Liebenden - „Die Liebe feiern“**. Infos zu den Kurskosten (optional: Abendbuffet und Nächtigung) und Anmeldung unter [E.arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at), T 05523 62501.

**Mi 13. Mai, ab 17.30 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

„Dies facultatis“ in Innsbruck zum Miteinander von Christen und Muslimen

## Dialog: Gegengewicht zum Fundamentalismus

„Christen und Muslime“ war das Thema eines „dies facultatis und Diözesantrag“, zu dem Diözese Innsbruck, Universität Innsbruck und die Islamische Religionsgemeinde Innsbruck am Montag dieser Woche an die Theologische Fakultät Innsbruck eingeladen hatten.

Anlass war der Gedenktag des Tiroler Diözesanpatrons Petrus Canisius (1521-1597). Als Vertreter von christlicher Seite nahmen u.a. Bischof Manfred Scheuer (Innsbruck) und der Referent für Weltreligionen der Österreichischen Bischofskonferenz, Bischof Benno Elbs, teil. Die Muslime waren vertreten durch den Vorsitzenden der Tiroler Islamischen Religionsgemeinde, Burhan Türkmen, sowie den Professor für Islamische Religionspädagogik an der Universität Innsbruck, Zekirija Sejdini. Dieser ging in seinem Grußwort auf die vielen Berichte über Zerstörung, Gewalt, Fanatismus und Fundamentalismus im bzw. von Seiten des Islam ein. Versuche, den Islam als Religion der Gewalt darzustellen, deutete er als Versuche, Religionen insgesamt in Misskredit zu bringen. Gerade auf diesem Hintergrund sei der Dialog nicht leicht. Prof. Sejdini würdigte „die großen Schritte“ der katholischen Kirche, mit denen sie auf die Muslime zugegangen sei.

**Lebensfeindliche Denkmuster.** Dass die religiöse Vielfalt zu den Fundamenten des Islam gehöre, betonte die islamische Religionswissenschaftlerin Dr. Fatima Cavis von der

Universität Innsbruck. Entscheidungsfreiheit sei wesentlich für den Islam.

In ihrem Vortrag zu „Religionen zwischen Vertrauen und Gewissheit“ berichtete die katholische Religionspädagogin Martina Kraml (Universität Innsbruck) von ihren Erfahrungen im Rahmen ihrer Tätigkeit in der interreligiösen Religionspädagogik: „Ich habe erlebt, wie muslimische Menschen Vorleistungen in der Gesellschaft erbringen müssen, auf die skeptischen Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft zugehen müssen“. Kraml erinnerte an die vielen Perikopen der Heiligen Schrift, die Jesus als einen zeigen, der „lebensfeindliche Denkmuster und Räume dekonstruiert, auch wenn sie in religiösen Gewändern daherkommen“. GILBERT ROSENKRANZ/RED



**Im Gespräch.** Univ.-Prof. Dr. Zekirija Sejdini, Bischof Dr. Manfred Scheuer (Innsbruck), Bischof Dr. Benno Elbs und Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Palaver (Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck). DIÖZESE INNSBRUCK/ROSENKRANZ

### Ausgeschrieben: Pfarren und Seelsorgeraum

Aufgrund von personellen Veränderungen bzw. Veränderungswünschen von Priestern hat die Diözese Feldkirch folgende Seelsorgeeinheiten ausgeschrieben: Die Pfarre Frastanz, den Pfarrverband „Göfis - Sattens“ sowie die Leitung des Seelsorgebereichs „Katholische Kirche in Hohenems“, der die Pfarren St. Karl und St. Konrad umfasst.

Bereits im Februar waren der Pfarrverband „Braz - Dalaas - Wald am Arlberg“ sowie der Pfarrverband „Langenegg - Lingenau - Krumbach“ ausgeschrieben worden. Neu besetzt werden die Pfarren mit Beginn des kommenden Arbeitsjahres am 1. September 2015.

### Friedensufer: Spenden für VINDEX

Der Internationale Bodensee-Friedensweg und das 1. Bregenzer Friedensufer am Ostermontag zeigt erfreuliche Folgen. Im Namen der internationalen Spurgemeinschaft und des Bregenzer Organisationsteams konnten Marielle Manahl und Walter Buder eine Spende in der Höhe von 1.500 Euro an Eva Fahlbusch, Geschäftsführerin von „VINDEX - Schutz und Asyl Vorarlberg“ übergeben. Die Spendensumme wurde von den bemerkenswert zahlreichen Teilnehmer/innen am Friedensweg/Friedensufer 2015 - besonders von jenen, die an der Abschlussveranstaltung auf dem Symphonikerplatz waren - aufgebracht.



**Friedensufer.** Walter Buder (li) und Marielle Manahl (re) bei der Spendenübergabe an Eva Fahlbusch.

SPURGRUPPE FRIEDENSWEG

REDAKTION BERICHTE:  
DIETMAR STEINMAIR

## AUSFRAUENSICHT

### Also bitte!

**A**ls ich damals wegen meiner Ausbildung von zu Hause auszog, hatte ich von Hausarbeit - abgesehen von Geschirrwaschen und etwas staubsaugen - ehrlich gesagt keine Ahnung. Wochenlang wurde meine Mama deshalb mit Anfragen, die Hausarbeit betreffend, bombardiert. Mit Grauen erinnere ich mich an erste Kochversuche, die nur aufgrund furchtbaren Hungers nicht sofort ihren Weg in die Mülltonne fanden. Und an ein neues gelbes Laken, das dafür sorgte, dass meine Mitbewohnerin und ich plötzlich viele „grüne“ Kleidungsstücke hatten.

**W**ieso mir diese Episode aus meinem Leben wieder in den Sinn kommt? Wegen eines chauvinistischen Wasch-Hinweises eines Sportbekleidungs-Herstellers, den ich als Bild auf meinem Computer gespeichert habe. Aus Empörung. Da stand neben den üblichen Pflegetipps nämlich auf Englisch: „Gib dieses Shirt deiner Frau. Es ist ihr Job“.

**W**as folgte, war ein Sturm der Entrüstung der Internet-Gemeinde. In Erklärungsnot geraten, versuchte sich der Hersteller zu entschuldigen: „Wir wollen, dass Männer von Frauen lernen, wie man wäscht. Nicht alle Männer können sich um ihre Wäsche kümmern, aber Frauen sind Experten auf dem Gebiet.“ Das kam aber auch nicht besser an. Stellt sich noch die Frage, wie das weitergeht. Sind Frauen nicht auch Experten beim Bügeln?



SIMONE RINNER

## TERMINE & GEWINNEN

**Jan-Hus-Oratorium von Francisco Obieta, Texte von Ivo Ledergerber.** Solisten, Chor und Orchester des Vorarlberger Landeskonservatoriums. Leitung: Benjamin Lack. **Uraufführung: Sa 9. Mai, 20 Uhr**, Münster zu Unserer Lieben Frau, Konstanz (D). **So 10. Mai, 17.15 Uhr**, Kirche Amriswil (CH). **Mi 13. Mai, 19 Uhr**, Kapelle des Landeskonservatoriums, Feldkirch. Karten: € 17 / € 12, [www.v-ticket.at](http://www.v-ticket.at) Tourismusbüro Feldkirch, T 05522 73467

**Gewinnen Sie 3x2 Karten** für die Aufführung am 13. Mai. Frage: Wie heißt der Autor der Texte des Hus-Oratoriums? Antwort bis **Di 5. Mai** an KirchenBlatt, Bahnhofstr. 13, Feldkirch. [E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)



**Der Chor** des Vorarlberger Landeskonservatoriums wird das neue Werk zur Aufführung bringen.

VLK/ALTRICHTER

Nach Texten von Ivo Ledergerber hat Francisco Obieta ein Oratorium komponiert. Wir sprachen mit dem Textdichter.

# Er steht für eine arme Kirche

**Der Komponist und Musiker Francisco Obieta hat das Jan-Hus-Oratorium „Verbrennt das Feuer“ geschaffen. Das KirchenBlatt sprach mit dem Dichter des Oratoriumstextes, Ivo Ledergerber. Der spirituell dichte Text ist von treffsicherer, sprachlicher Eleganz.**

WOLFGANG ÖLZ

### Wie ist der Text entstanden?

Der Text entstand auf Anfrage des Komponisten, der anlässlich des Jubiläums „600 Jahre Konstanzer Konzil“ einen Kompositionsauftrag der Stadt Konstanz erhalten hatte. Francisco Obieta hat bereits ein Requiem von mir vertont. Ich habe das ganze nicht als Chronik geschrieben, sondern einzelne Aspekte um Hus herausgegriffen.

## ZUR PERSON

### Ivo Ledergerber

Geb. 1939 in Gossau, St. Gallen, studierte in Mailand und Innsbruck Theologie, Deutsche Literatur und Erziehungswissenschaften. Bis 1999 arbeitete er als Mittelschullehrer in St. Gallen. Durch seine Schreibaufenthalte in Rom und Krems knüpfte er Kontakte zu Dichtern in ganz Europa. Er lebt und arbeitet in St. Gallen.



### Wie sehen Sie die historische Figur des Reformators Jan Hus?

Mich interessiert vor allem die Vielschichtigkeit der Person Jan Hus. Auch die Verbindung zu John Wyclif in England finde ich spannend. Jan Hus, so schreibt er selber, wäre ein ungemütlicher Zeitgenosse für uns. Er ist offenen Auges in den Tod gegangen.

Man soll aber nicht so ein Theater machen wegen des Verbrennens, das war eine übliche Todesstrafe, auch Homosexuelle und andere wurden so verbrannt. Gewöhnlich war auch, dass Ketzer so verbrannt wurden. Jan Hus war insofern naiv, als er glaubte, er könne mit den Konzilsteilnehmern diskutieren, er musste aber merken, dass ein rationaler Umgang nicht mehr möglich war. Häretiker waren auszumerzen.

### War Jan Hus nur diese Lichtgestalt oder hatte er auch dunkle Seiten?

Jan Hus war alles. Er war ein absolut geradliniger Mensch. Er hat natürlich auf seiner Theologie beharrt. Seine Theologie hätte sich eigentlich mit der Theologie des Konzils von Konstanz nicht schlecht getroffen, das sich ja über den Papst gestellt hat.

Seine schwierigen Seiten liegen in der Prädestinations-Lehre, wo von vornherein klar ist, wer in den Himmel und wer in die Hölle kommt.

Auch sein böhmischer Nationalismus an der Universität in Prag ist aus heutiger Sicht sicher in Frage zu stellen.

### Was beabsichtigen Sie in Ihrem Text mit den Bezügen zur Gegenwart, wenn Sie etwa von „uns armseligen Durchschnittlern“ sprechen oder von Bücher- und Menschenverbrennungen?

Diese Bezüge sind mir wichtig. Wenn das Ganze keinen Bezug zu uns hätte, dann könnte man einfach ein historisches Schaustück machen. Man muss die Fragen stellen. Im Zusammenhang mit Jan Hus ist folgendes so wichtig: Man muss die Bücher der Irrlehrer lesen, nicht verbrennen, so wie das früher geschah und wie es auch die ISIS-Kämpfer machen.

### Wie würden Sie das Kirchenbild von Jan Hus beschreiben?

Das ist das Überraschende. Das Kirchenbild des Jan Hus passt außerordentlich gut in das von Papst Franziskus. Er steht ein für eine arme Kirche. Ihm geht es um eine Kirche, die möglichst dem Evangelium folgt, und das ist ganz klar eine arme Kirche.

### Was möchten Sie beim Zuschauer bewirken?

Ich weiß natürlich nicht, was den Einzelnen konkret berührt, aber eine Mitteilung ist sicher: Es ist alles nicht so einfach, wie man sich das vorstellt. Es braucht mehrere Gedankengänge, es braucht verschiedene Blickwinkel und Perspektiven, die man einnehmen muss. Was mir auch noch wichtig ist, ist eine zeitgenössische Kirchenkritik. Ich bin ein Kirchenkritiker, der gerne eine Kirche hätte, die näher bei den Menschen und ihren Bedürfnissen ist.

## Ordensgemeinschaften in Vorarlberg: Die Schwestern der hl. Klara

# Sich dem Rhythmus des Klosterlebens anvertrauen

Die Klaraschwestern wirken in Vorarlberg in Bregenz und in Frastanz. Sr. Barbara Moosbrugger ist seit ihrer Gründung 1983 dabei und leitet heute die Niederlassung in Bregenz. Im KirchenBlatt-Gespräch erzählt sie über das klösterliche Leben.

WOLFGANG ÖLZ

„Den Schwerpunkt bildet das Dasein im Gebet“, berichtet Sr. Barbara. Als Oase der Stille laden die Klaraschwestern Menschen zum Beten ein. Zentral sind dabei die Kurse zur Hinführung ins kontemplative Gebet. Im Mai startet wieder so ein Meditationskurs (siehe unten). Frauen können konkret den Gebets- und Arbeitsalltag mit den Schwestern teilen und sich dem Rhythmus des Klosterlebens anvertrauen. Sie geben bewusster Gott Raum und lernen darauf zu achten, was ihnen in der Stille entgegenkommt. Es gibt auch Gäste, die sich aus ihrem Alltag zu Tagen der Vertiefung, der Einkehr und der Exerzitien ins Kloster zurückziehen.

**Stube für Bedürftige.** Außerdem betreiben die Schwestern die Franziskusstube für bedürftige Menschen, die an die Pforte klopfen und hier ein offenes Ohr, offene Hände und ein offenes Herz finden, schildert Sr. Barbara. Wenn gewünscht, gibt es eine kräftige Jause oder einen Kaffee, je nach Tageszeit. Im Winter ist die Franziskusstube am Samstagmittag geöffnet, und die „Brüder und Schwestern von der Straße“ bekommen an diesem Tag ein „sehr feines Mittagessen“, so Sr. Barbara.

**Ein „Wüstentag“.** Ein Freundeskreis unterstützt die Schwestern nach Leibeskräften. So trägt er etwa die Kosten für die Miete, da das Kloster den Kapuzinern gehört. Veranstaltet werden jährlich ein Benefizkonzert im Sommer und das Klostermärktle im Herbst. Am 11. August begeht das Kloster das Fest der heiligen Klara. Jeweils am dritten Samstag

im Monat laden die Schwestern den Freundeskreis und alle ihnen verbundenen Menschen zu einer Eucharistiefeier mit anschließendem Frühstück im Refektorium ein. Im Tagesablauf der Schwestern wechseln Zeiten des stillen Gebetes mit Zeiten des gemeinsamen Betens. Die Eucharistie wird in der Pfarre mitgefeiert. Täglich arbeiten sie in Garten, Küche und Haus. Auch kreative Tätigkeiten wie Ikonenmalen, Kerzengießen oder das Herstellen von Salben stehen auf der Tagesordnung. Einmal in der Woche hat jede Schwester für sich einen „Wüstentag“, einen Tag vollkommener Stille vor Gott.

**Der Nachwuchs im Kloster.** In Bregenz lebt eine Schwester als „Juniorin“, eine als Novizin. Das Noviziat kann mit den Lehrjahren verglichen werden, in denen die Schwester - noch ohne Bindung - schauen kann, ob dies die Lebensform ist, die zu ihr passt. Umgekehrt schaut auch die Gemeinschaft, ob diese spirituelle Existenz zu einem vertieften Leben der Novizin führt. Das Juniorat dagegen dauert fünf Jahre. Hier ist schon eine persönliche Bindung da. Die „Juniorin“ vertieft noch einmal das, was die Klaraschwestern leben wollen.



Die Schwestern der heiligen Klara führen ein intensives Gebetsleben, das nach außen offen ist. Sr. Barbara Moosbrugger (rechts) leitet die Gemeinschaft. KLARASCHWESTERN (2)

## Ein Weg der Achtsamkeit - Kontemplationskurs startet

Die Schwestern der heiligen Klara wollen die Praxis des kontemplativen Gebetes weitergeben. Die Menschen sollen spüren dürfen, wie Gott in ihrem Leben da ist. Der Hinführungskurs ist ein Übungsweg zu einfachem Gebet im Alltag.

► **Termine: jeweils montags 11. / 18. Mai, 1. / 8. / 15. / 22. Juni, 19.30 bis 21.30 Uhr,** Klosterkapelle Schwestern der hl. Klara, Kapuzinerkloster, Kirchstraße 36, Bregenz.

► **Anmeldung & Info:** Sr. Rita-Maria Schmid, Sr. Ruth Elisabeth Gilla, T 05574 48532  
E [bregenz@klaraschwestern.at](mailto:bregenz@klaraschwestern.at)

## ZUR SACHE

### Die radikale Armut am Rande der Stadt

Begonnen hat alles 1983 mit drei Schwestern in Gauenstein, wo die Kapuziner der neu ins Leben gerufenen Schwesterngemeinschaft Gastfreundschaft gewährten. Ein wichtiger Punkt war damals die große Offenheit auf die Menschen hin, erinnert sich Sr. Barbara, die seit der Geburtsstunde der jungen Gemeinschaft dabei ist.

Die Klaraschwestern nennen sich nach der hl. Klara von Assisi, weil Klara als Frau in den Spuren und im Geist des heiligen Franziskus gelebt hat. Die radikale Armut am Rande der Stadt hat die hl. Klara fasziniert. Auf diese Weise möchten die Klaraschwestern auf der Seite der Armen stehen. Das Kloster soll ein Ort des Gebetes und des geschwisterlichen Miteinanders sein.



Das Verzieren von Kerzen dient dem Lebensunterhalt.

Eigentlich wollten die Schwestern keine neue Ordensgemeinschaft gründen, sondern in einfachen Gruppen ein einfaches Leben führen und für die Gäste und die Bedürftigen der jeweiligen Pfarre offen sein. 1983 hat ihnen Bischof Bruno Wechner dieses Experiment ermöglicht. Die Anbindung an Brixen, wo die Klarissinnen beheimatet sind, war in dieser gelebten Form nicht möglich, und so war es naheliegend, dass es auch kirchenrechtlich zu einer neuen Gemeinschaft kam. In Bregenz leben zur Zeit sieben Schwestern, in Frastanz zwei. Weitere Niederlassungen gibt es in Isny und in Saarbrücken, wo das „Kloster am Rande der Stadt“ mit der dortigen Hochschulseelsorge zusammenarbeitet.



„Peter für Peter“ hieß es beim Benefizkonzert von Peter Ratzenbeck. Schülerinnen der HLW Rankweil verteilten selbstgemachte Pralinen zugunsten der St. Peter Kirche. INGRID IONIAN (2)



### Freunde von St. Peter sammeln Geld für die Kirche in Rankweil

# Ein Dorf für eine Kirche

**Die Kirche St. Peter liegt den Rankweiler/innen am Herzen - und das nicht erst seit bekannt ist, dass es sich hier um eine der ältesten Kirchen Vorarlbergs handelt. Das äußert sich vor allem in zahlreichen Aktionen, die eines gemeinsam haben: Geld für die Renovierung zu sammeln. Mit Erfolg.**

SIMONE RINNER

Im Mai 2014 begann die Renovierung der Kirche St. Peter, die Erstaunliches zu Tage brachte, denn: Die Kirche ist viel älter, als es die erste urkundliche Erwähnung im frühen 9. Jahrhundert vermuten lässt - und zählt somit zu den ältesten Kirchen Vorarlbergs. Dass St. Peter etwas Besonderes ist, wars Ingrid Ionian und Herbert Nußbaumer aber natürlich schon vor der Renovierung bewusst.

**Ein Kleinod.** „Die St. Peter-Kirche ist für mich schon lange so etwas wie ein Kraftort oder auch ein Zufluchtsort, an dem ich Ruhe, Stille und Kraft finden und tanken kann“, beschreibt Nußbaumer seine Beziehung zur „eher unscheinbaren und etwas versteckten“ Kirche, auf die er im Rahmen eines Spaziergangs gestoßen sei. Auch für Ionian wurzelt die Beziehung zu St. Peter in den „sehr tiefen und beschenkenden Gottesdiensten, die ich dort feiern durfte und bald wieder darf“. Beiden ist wichtig, dass dieses „Kleinod“ erhalten bleibt - und mit der Begeisterung und

ihrem Einsatz für St. Peter haben sie letztendlich viele Menschen angesteckt.

**Den „Grundstein“** dafür legten die Merowinger Bläser mit ihrem Benefizkonzert im Juni 2014, das sie anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums St. Peter widmeten. Schließlich bestehe die Vermutung, dass die Kirche eine Stiftung der Merowinger Könige sei, zeigt Nußbaumer, der selbst Mitglied dieser Blaskapelle ist, Gemeinsamkeiten auf. Nur wenig später formierte sich eine Gruppe von fünf Personen, die sich als „Freunde von St. Peter“ ein gemeinsames Ziel setzten: über diverse Aktionen Geld für die Finanzierung der Renovierung von St. Peter zu sammeln.

**Voller Ideen.** Zwei dieser „Freunde“, die dafür sorgen, dass St. Peter in fast aller Munde bleibt, sind Ingrid Ionian und Herbert Nußbaumer. „Wir entwickeln Ideen, sorgen für deren Umsetzung, laden andere ein mitzumachen und eigene Ideen zu entwickeln“, beschreiben die beiden die Arbeit der Freunde von St. Peter. Und obwohl seit der Gründung noch kein Jahr vergangen ist, können sie bereits auf eine beachtliche Menge an Aktionen zurückblicken. Beim Tag der offenen Grabung nutzten viele die Möglichkeit, einen Blick auf die Ausgrabung in St. Peter zu werfen oder gegen eine Spende von zehn Euro sogar ein kleines Säckchen mit Steinen aus der Kirche mitzunehmen. Kunst- und Kultur-

interessierte ließen sich von Restauratorin Dina Dahlhaus fachkundig die Restaurierung der Kunstschatze aus St. Peter erklären. Auch für Musikbegeisterte stand einiges am Programm: das Adventkonzert der Musikschule Rankweil, die Adventbesinnung des Chores Shalom oder das Gitarrenkonzert von Peter Ratzenbeck Anfang April. Die Schülerinnen der HLW Rankweil engagierten sich mit dem Verteilen selbstgemachter Pralinen und die Bäckerei Breuß wartete im Februar und März mit einem „Brot des Monats“ für St. Peter auf. „Wir denken, dass viele Menschen ihre eigenen Erfahrungen und Geschichten mit St. Peter verbinden und dass ihnen darum ihre Kirche wichtig ist und sich dafür einsetzen“, zeigen sich Ionian und Nußbaumer vom Rankweiler Engagement begeistert.

**40.000 Euro** konnten dank dieser Aktionen und Spenden bereits für St. Peter gesammelt werden - und den Freunden von St. Peter fallen ständig neue Ideen ein. Der „Koffermarkt“ am 28. November zum Beispiel, bei dem jeder einen Koffer mit Selbstgemachtem, Gebasteltem, Gebackenem, Gestricktem, Eingelegetem, Raritäten oder Kuriositäten füllt und verkauft. Oder die Destillierung eines „St. Peter Geists“, also Mostbrand und Likör. Oder ein Benefizkonzert der Musikerfamilie Breuß am 12. September. Und am 3. Mai werden nach der Messe um 10 Uhr Setzlinge der alten Tomatensorte „Goldstreif“ verkauft.

Muttertagsaktion von „Bruder und Schwester in Not“

# Aus mütterlicher Solidarität zur „Geburtshelferin“ werden

Mit einer Spende für die geplante Geburtenstation in der bewährten Buschambulanz von Malambo in Malawi können Mütter und Großmütter aus Vorarlberg sozusagen zu Geburtshelferinnen werden.

WALTER GREUSSING

„Rund 400 Kinder jährlich werden in der Geburtenstation das Licht der Welt erblicken können. Um zu verstehen, was diese Aussicht für die werdenden Mütter bedeutet, muss man sich die bestehenden Verhältnisse vor Augen halten“, erläutert Mag. Markus Fröhlich, seit fünfzehn Jahren der Leiter der Aktion „Bruder und Schwester in Not“. Im gar nicht so seltenen Extremfall müssen Frauen ihre Kinder allein im Straßengraben zur Welt bringen, weil sie den dutzende Kilometer weiten Weg ins Distrikthospital einfach nicht mehr geschafft haben. Zu Fuß, versteht sich in dieser bitterarmen Region des südostafrikanischen Staates.

**Freudiges Ereignis statt Angst.** Die Kapazität reicht für das Einzugsgebiet der Buschambulanz der Theresienschwestern. Erfahrene Hebammen stehen nach der Fertigstellung rund um die Uhr bereit, um den Frauen die nötige fachliche und menschliche Unterstützung zukommen zu lassen. Gerade für Erstgebärende ist die Aussicht auf kompetente Betreuung und Begleitung ungenügend beruhigend. Aufregend genug bleibt es trotzdem. Doch die Angst vor einer Geburt kann durch die Geburtenstation sicher eingedämmt werden, sind sich die Ordensschwestern einig. Sie freuen sich mindestens so sehr auf die Verwirklichung der Station wie die werdenden Mütter. Einem Kind das Leben zu schenken soll ein freudiges Ereignis werden, nicht ein angstbesetztes. Nicht zuletzt, weil die Hebammen bei absehbaren Komplikationen die Hochschwangeren ins Krankenhaus bringen lassen.

**Langer Atem nötig.** Dass in Malawi die Uhren anders gehen als in Österreich, das musste Fröhlich wohl oder übel zur Kenntnis nehmen: „Natürlich habe ich nicht erwartet, dass das Genehmigungsverfahren der Behörden für den Bau so zügig wie bei uns abgewickelt werden wird. Dass sich die Behörden allerdings über ein Jahr Zeit lassen würden, damit habe ich dann doch nicht gerechnet.“ Aber Spendengelder versuchsweise zu Schmiergel-



**Leben ist das kostbarste Geschenk.** Gerade in einem Land mit hoher Säuglingssterblichkeit wissen Mütter es zu schätzen, wenn ihre Babys gut versorgt in einer Geburtenstation das Licht der Welt erblicken dürfen.

MARKUS FRÖHLICH / BRUDER UND SCHWESTER IN NOT

dern umzufunktionieren kam für ihn nie in Betracht. Auch wenn er den Frauen zuliebe die Geburtenstation lieber vorgestern als heute verwirklicht gesehen hätte.

**Segen dankbar weiterschenken.** Der Aktionsleiter ist überzeugt, dass es bei uns viele Frauen gibt, die es keineswegs als selbstverständlich erachten, dass sie - medizinisch bestens versorgt - gesunde Kinder zur Welt gebracht haben. Und dass es ihren Kindern oder auch schon Enkelkindern sehr gut geht. „Gerade solchen Müttern und Großmüttern traue ich eine solidarische Haltung gegenüber den armen Frauen in Malawi zu.“ Menschen, die sich beschenkt wissen, sind auch zum Teilen bereit, durfte er immer wieder erfahren. Auch zum Teilen von Muttertagsgeschenken. Wer sich das für sich selber bzw. für seine Mutter vorstellen kann, hat dazu mittels der Zahlscheinbeilage die Gelegenheit.

**Ja zum Leben.** „Mit jeder Spende sagen die Wohltäter/innen ein Ja zum Leben, denn die Geburtenstation kann die hohe Säuglings- und Müttersterblichkeit verringern“, so Fröhlich. Er bedankt sich vorab im Namen der Mütter und der Neugeborenen bei allen Spender/innen.

## Stichwort Malawi

Der südostafrikanische Staat ist nur rund 1,4 mal größer als Österreich, hat aber annähernd doppelt so viele Einwohner. Drei Viertel davon sind extrem arm und leben von weniger als einem Euro pro Tag. Entwicklungsmäßig nimmt Malawi Rang 170 von 186 Staaten ein. Von 1000 Lebendgeburten sterben im ersten Lebensjahr 46 Säuglinge (Ö: 3) und bis zum 5. Lebensjahr 71 (Ö: 4). Über 80 Prozent der Menschen in Malawi leben auf dem Land, größtenteils von der Landwirtschaft, und sind trotzdem mangelernährt. Die breite Masse ist medizinisch sehr schlecht versorgt. Aids und Malaria sind die häufigsten Krankheiten. Die Lebenserwartung beträgt 55 Jahre (Ö: 81 Jahre).



## Beruhigt spenden

Das österreichische Spendengütesiegel für „Bruder und Schwester in Not“ garantiert, dass Ihre Spenden sachgerecht eingesetzt werden. Spenden können beim Finanzamt geltend gemacht werden.

# Abschottung ist keine Lösung

Beim Versuch, in überfüllten Schlepperbooten von Nordafrika nach Europa zu flüchten, sterben immer mehr Menschen.

Laut Internationaler Organisation für Migration ist die Zahl der Todesopfer im Mittelmeer seit Beginn des Jahres auf mehr als 1750 gestiegen. Im Vorjahr waren es im selben Zeitraum 56 Tote. Die EU ist angesichts der Tragödien im Mittelmeer gefordert,

endlich humanitäre Maßnahmen zu setzen. „Die Einwanderungsregeln Europas müssen generell überdacht werden“, sagt

Angela Brandstätter, Caritas-Leiterin für Flüchtlings- und Migrationsfragen.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

**Die Minister der EU-Staaten haben vergangene Woche mit einem Zehn-Punkte-Plan auf die Flüchtlingskatastrophen im Mittelmeer reagiert. Bei einem EU-Sondergipfel wurde nun u. a. die Zerstörung von Booten der Schlepperbanden ins Spiel gebracht. Dazu ist ein Militäreinsatz geplant. Was halten Sie davon?**

Angela Brandstätter: Was mir auffällt ist, dass vor allem in Richtung Sicherheitspolitik gedacht wird. Es geht um weitere Abschottung und Absicherung der EU-Außengrenzen, die aber nicht die Ursachen des Problems verändern, sondern die Auswirkungen bekämpfen. Natürlich ist das Vorgehen gegen Schlepper ein wichtiges Thema, aber die Zerstörung von Schlepperbooten ist keine Lösung und wird nichts an der Situation ändern, dass Menschen flüchten. Leute, die verzweifelt sind und bereit sind, ihr Leben auf dem Weg übers Mittelmeer zu riskieren, werden immer Routen nach Europa finden. Und diese Routen werden umso gefährlicher werden, je schwieriger man das Umfeld gestaltet.

**Welche Maßnahmen braucht es Ihrer Meinung nach, damit die Tragödien im Mittelmeer verhindert werden können?**

Angela Brandstätter: Vorrangig ist jetzt einmal die Rettung von Menschenleben. Was wir schnell brauchen sind Rettungsmaßnahmen und eine breit angelegte Mission zur Seerettung. Es hat sich gezeigt, dass die italienische Seerettungsmission für Mittelmeerflüchtlinge, „Mare Nostrum“, die teilweise von der EU finanziert war, gut funktioniert hat – auf jeden Fall besser als die jetzige Operation „Triton“ der EU-Grenzschutzbehörde Frontex, durch die „Mare Nostrum“ im November 2014 ersetzt wurde. Die Kapazitäten

sind hier deutlich zurückgefahren worden. Beim EU-Sondergipfel zur Flüchtlingstragödie im Mittelmeer ist jetzt zwar beschlossen worden, „Triton“ finanziell aufzustocken, doch es geht hier voraussichtlich weiterhin vor allem um Grenzschutz. Um den Verlust von Menschenleben zu verhindern, braucht es aber eine Seerettungsmission, die mit „Mare Nostrum“ vergleichbar ist.

**Legale Wege für schutzsuchende Flüchtlinge nach Europa zu gelangen gibt es derzeit kaum ...**

Angela Brandstätter: Die Menschen auf den Booten kommen aus unterschiedlichen Beweggründen übers Meer nach Europa. Klar muss sein, dass Flüchtlinge, die aus Gründen der Genfer Flüchtlingskonvention ihr Herkunftsland verlassen, weil ihr Leben dort in Gefahr ist, Zugang zum Schutz in Europa haben müssen. Das entspricht sowohl den

internationalen als auch den europäischen menschenrechtlichen Vorgaben. Derzeit ist das jedoch nicht der Fall, wie wir im Mittelmeer, aber auch an den spanischen und den östlichen Grenzen Europas sehen. Diese Menschen haben keine Möglichkeit Asyl zu beantragen, ohne massive Gefahren für ihr Leben einzugehen.

**Das heißt, Europa hat sich zu diesen menschenrechtlichen Standards verpflichtet ...**

Angela Brandstätter: Ja, und sie müssen auch eingehalten werden. Darüber hinaus ist Fakt, dass in Österreich, und ich denke auch in den anderen EU-Staaten, aktuell legale Einwanderung von Drittstaatsangehörigen, also von Nicht-EU-Bürgern, die nicht über die erforderlichen finanziellen Mittel verfügen, quasi unmöglich geworden ist. Europa steht vor der großen Herausforderung, sein Einwanderungskonzept generell zu überdenken, denn Abschottung kann nicht die Lösung sein.

**Die Wurzeln des Problems liegen ja vor allem in den Herkunftsländern ...**

Angela Brandstätter: Sie liegen ganz sicher in den Herkunftsländern, aber sie liegen auch am europäischen Migrationssystem, das diese gefährlichen Fluchtsituationen notwendig macht. Ein weiterer Punkt ist, dass Europa auch Verantwortung zu tragen hat für jene Menschen, die aus Gründen von bitterer Armut sich aufmachen auf den Weg zu uns. Da müssen wir über die Entwicklungszusammenarbeit sprechen, wo vor allem auch Österreich gefordert ist, die EZA-Gelder aufzustocken; da müssen wir über außenpolitische Komponenten sprechen; da müssen wir über die großen globalen wirtschaftlichen Zusam-



Angela Brandstätter ist Juristin und leitet die Abteilung für Flüchtlings- und Migrationsfragen der Österreichischen Caritaszentrale. CARITAS



**Die schrecklichen Flüchtlingsdramen im Mittelmeer nehmen kein Ende.** REUTERS

menhänge sprechen, die bewirken, warum die Menschen in diesen Ländern keine Lebensgrundlage mehr finden können.

#### Was halten Sie von der Forderung, ein UNHCR-Lager in Nordafrika zu errichten?

Angela Brandstätter: Wir von der Caritas stehen diesem Vorschlag skeptisch gegenüber, weil wir uns unter den problematischen Situationen, die derzeit in den nordafrikanischen Ländern herrschen, nicht wirklich vorstellen können, wie solch ein Lager unter menschenrechtlichen Bedingungen zustande kommen sollte. Diese Länder haben zum Teil Schwierigkeiten, die menschenrechtlichen Gegebenheiten für die eigene Bevölkerung zu gewährleisten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Flüchtlinge und Migranten dort die entsprechenden Bedingungen vorfinden.

#### Als mögliche Lösung für Flüchtlinge gibt es Resettlement-Programme, die u. a. von der Caritas entworfen wurden. Worum geht es da?

Angela Brandstätter: Staaten wie die USA, Kanada oder Länder in Europa bieten in Zusammenarbeit mit UNHCR den Flüchtlingen die Möglichkeit, sich dort dauerhaft neu anzusiedeln. Im Hinblick auf die schreckliche Lage etwa in Syrien braucht es allerdings viel mehr Plätze, damit die Nachbarländer der Region wie Jordanien oder der Libanon, die mit den vielen Flüchtlingen aus den Krisengebieten überfordert sind, entlastet werden können. Österreich hat sich bereit erklärt, 1500 syrische Flüchtlinge über ein humanitäres Aufnahmeprogramm aufzunehmen.

► **Unterschriftenpetition der Caritas und anderer NGOs gegen das Massensterben im Mittelmeer unter: [www.gegenunrecht.at](http://www.gegenunrecht.at)**

**„Leute, die verzweifelt sind und bereit sind, ihr Leben auf dem Weg übers Mittelmeer zu riskieren, werden immer Routen nach Europa finden. Und diese Routen werden umso gefährlicher werden, je schwieriger man das Umfeld gestaltet.“**

ANGELA BRANDSTÄTTER

## Karim El-Gawhary über die Wahrnehmung globaler Probleme

### „Es löst keine Probleme, wenn man die Augen zumacht“

**Hunderte tote Flüchtlinge im Mittelmeer haben Europa aufgeschreckt. Jenseits solcher Katastrophen werden die Probleme dahinter aber eher an den Rand gedrängt. ORF-Korrespondent Karim El-Gawhary sieht das im Gespräch kritisch.**

HEINZ NIEDERLEITNER

„Das Problem der Flüchtlingsströme nach Europa wird man nicht aus der Welt schaffen, indem man die Grenzen abdichtet und die Augen zumacht“, sagt El-Gawhary. Der Politik fehle es an Visionen. Aber es stelle sich auch die Frage, was Berichterstattung bewirken könne: „Wenn ich in Österreich erschütternde Erlebnisse von Einzelnen erzähle – z. B. von einer syrischen Mutter, die nach dem Sinken des Flüchtlingsboots im Meer treibend nach und nach drei ihrer vier Kinder verliert – dann spüre ich viel Hilfsbereitschaft. Das Problem ist aber, wenn man nicht von Einzelschicksalen, sondern nur von großen Massen hört.“

Problematisch ist für den mehrfach ausgezeichneten Journalisten auch, dass langfristige Entwicklungen kaum mehr Platz in der Auslandsberichterstattung finden: „Ich denke, das war früher anders. Da wurde auch über Entwicklungen berichtet, weil es mehr Platz und Zeit in den Medien gab. Jetzt springen wir nur von Ereignis zu Ereignis. Da entsteht der Eindruck, dass Konflikte und Probleme regelrecht vom Himmel fallen, weil die Menschen davor nichts davon gehört haben.“

**Kriege und Krisen.** Auslandsberichterstattung ist fast ausschließlich eine Kriegs- und Krisenberichterstattung, was das Bild von Regionen verzerrt: „Denken wir an die Aufstände in der arabischen Welt 2011. Da gingen Leute für Wahlen auf die Straße. Das ist natürlich sehr wunderbar, wenn vorher der

Eindruck herrschte, dass diese Weltregion nur aus Islamisten und Diktatoren besteht. Auf einmal sieht man: Das ist viel komplexer“, sagt El-Gawhary, der als Buchautor auch ein anderes Gesicht der Region zeigt (zuletzt „Frauenpower auf Arabisch – Jenseits von Klischees und Kopftuchdebatte“).

**Zweierlei Maß.** „Es ärgert mich, wenn in der Berichterstattung mit zweierlei Maß gearbeitet wird. Ein aufkommender Blizzard vor einer westlichen Großstadt wird auch dann ausgeschlachtet, wenn letztlich nicht viel passiert. Gleichzeitig erfrieren syrische Flüchtlinge im Libanon“, sagt der Auslandskorrespondent, der von Kairo aus arbeitet.

„Die Welt wird immer globaler, aber die Berichterstattung immer lokaler. Dabei geht es die Menschen in Europa etwas an, was zum Beispiel in der arabischen Welt passiert: Hier ist ihre größte Tankstelle, hier entscheiden sich Sicherheitsfragen. Vielleicht rückt die Wahrnehmung globaler Zusammenhänge in den Hintergrund, weil die Welt so komplex ist. Aber wir müssen uns z. B. mit den Hintergründen der Flüchtlingsthematik auseinandersetzen. Wir haben die größte Flüchtlingsbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg.“



**Karim El-Gawhary berichtet für den ORF sowie verschiedene Zeitungen aus der arabischen Welt.** MANFRED WEIS

# SONNTAG

5. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr B, 3. Mai 2015

## Größer als unser Herz

**Frage: Wer kennt die Zusage Jesu „Bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten!“ nicht? Gegenfrage: Wer weiß, dass das nur die (zweite) Hälfte eines Satzes ist? „Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann ...“ – das Nachdenken darüber, ob Gott wirklich alle Bitten und Wünsche erfüllt, erübrigt sich. Im Namen Jesu zu bitten bedeutet, im Geist einer bedingungslosen Liebe zu bitten: einer Liebe zu Gott und zu unseren Nächsten. Denn größer als unser Herz ist Gott.**

### Evangelium

Johannes 15,1–8

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

### 1. Lesung

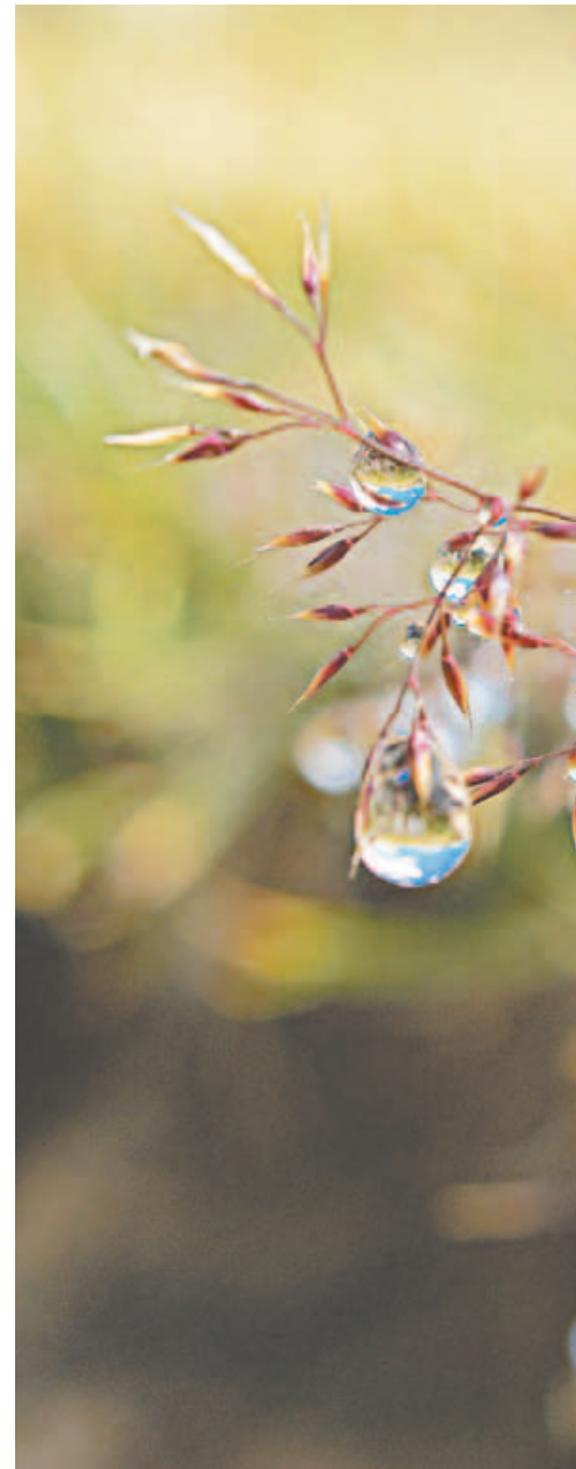
Apostelgeschichte 9,26–31

Als Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen. Aber alle fürchteten sich vor ihm und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger war. Barnabas jedoch nahm sich seiner an und brachte ihn zu den Aposteln. Er erzählte ihnen, wie Saulus auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser mit ihm gesprochen habe und wie er in Damaskus mutig und offen im Namen Jesu aufgetreten sei. So ging er bei ihnen in Jerusalem ein und aus, trat unerschrocken im Namen des Herrn auf und führte auch Streitgespräche mit den Hellenisten. Diese aber planten, ihn zu töten. Als die Brüder das merkten, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und schickten ihn von dort nach Tarsus. Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samarien hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht vor dem Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes.

### 2. Lesung

1 Johannes 3,18–24

Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. Daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind, und



werden unser Herz in seiner Gegenwart beruhigen. Denn wenn das Herz uns auch verurteilt – Gott ist größer als unser Herz, und er weiß alles. Wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und dass er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.



THERESA ZINGERLE

## WORT ZUM SONNTAG

### Blankoscheck von Gott?

„Bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten!“ Wie kann Jesus so ein gewagtes Versprechen machen? Erfüllt Gott wirklich alle Wünsche? Was, wenn jemand jemandem Böses wünscht? Und wie oft habe ich Ihn um etwas gebeten und es nicht bekommen ... Hat Jesus also ein leeres Versprechen gegeben?!

Die Zusage bleibt unverständlich, wenn die erste Satzhälfte bzw. der Kontext ignoriert wird:

„Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben ...“ oder wie Jesus an anderer Stelle sagt: „Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bittet, werde ich es tun.“ (Joh 14,14)

Wenn ich mir überlege, worum ich in Jesu Namen bitten möchte, fallen meine materiellen, egoistischen Wünsche weg, weil sie sich unter diesem Vorzeichen nichtig und oberflächlich anfühlen. Natürlich darf ich diese Wünsche haben, aber ich möchte sie nicht in Jesu Namen stellen. Wenn Seine Worte in uns sind und wir in Ihm bleiben, wirkt in uns der Geist der bedingungslosen Liebe: der Liebe zu Gott und zu unseren Nächsten. Wie könnte ich da in Seinem Namen jemand Böses wünschen? An Jesu Leben, an der Frucht, die er gebracht hat, sehen wir, dass es um Beziehung geht: zwischen Gott und uns Menschen, zwischen uns untereinander und zur ganzen Schöpfung.

Ein kleines Beispiel dazu gibt die Lesung aus der Apostelgeschichte, in der die Jünger sich zuerst vor Paulus fürchten. „Barnabas jedoch nahm sich seiner an“ und dieser Einsatz bringt weitere Frucht. Denn als dann Paulus bedroht wird, setzen sich die Jünger für ihn ein und beschützen ihn. Auch hier geht es um Beziehung, und zwar um tatkräftige. „Wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit“, denn dann sind wir in Ihm. Worum wir im Namen bedingungsloser Liebe bitten, wird erfüllt.

### Meine Seele, sie lebt für Gott

Deine Treue preise ich in großer Gemeinde,  
ich erfülle meine Gelübde vor denen, die Gott fürchten.

Die Armen sollen essen und sich sättigen;  
den Herrn sollen preisen, die ihn suchen.

Aufleben soll euer Herz für immer.

Alle Enden der Erde sollen daran denken  
und werden umkehren zum Herrn:

vor ihm werfen sich alle Stämme der Völker nieder.

Vor ihm allein sollen niederfallen die Mächtigen der Erde,  
vor ihm sich alle niederwerfen, die in der Erde ruhen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 22)

## ZUM WEITERDENKEN

Wenn ich diese Zusage Jesu lese, fällt mir auch sein Gebet in Getsemani ein: „Aber nicht mein Wille, sondern Deiner geschehe!“ Ich kann nur schwer unterscheiden, welche Wünsche ich tatsächlich aus Seinem Geist heraus wünsche. Was das Beste (für mich) ist, darf ich getrost Ihm überlassen – schaffe ich das?



#### THERESA ZINGERLE

Theologin aus Innsbruck,  
arbeitet zurzeit als Kindergarten-  
pädagogin.

Die Autorin erreichen Sie unter  
► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## STENOGRAMM

■ **Verstorben.** Władysław Bartoszewski, Publizist und früherer polnischer Außenminister, ist vergangene Woche im Alter von 93 Jahren in Warschau gestorben. Bartoszewski war während der Besetzung seiner Heimat durch das NS-Regime im Widerstand sowie bei der Rettung von Juden aktiv und war auch ins Konzentrationslager Auschwitz verschleppt worden. Nach dem Krieg zählte er in der Zeit der kommunistischen Diktatur in Polen zu den führenden Vertretern der „katholischen Intelligenz“ und des demokratischen Widerstands. Bartoszewski wurde 1990 der erste Botschafter des wieder freien Polen in Österreich und hatte diesen Posten bis 1995 inne.



**Władysław Bartoszewski**  
verstarb in Warschau. REUTERS

■ **Priestermangel.** Zum zweiten Mal ist die Zahl der Kandidaten für das Priesteramt weltweit rückläufig. Von 2011 bis 2013 sank sie insgesamt um zwei Prozent, wie neue Vatikanstatistiken zeigen. Auffallend ist, dass der Rückgang geistlicher Berufungen mittlerweile auch in südamerikanischen Ländern europäische Ausmaße angenommen hat. Selbst in den als dynamisch geltenden Ortskirchen in asiatischen Ländern wie etwa Südkorea oder den Philippinen nahm das Interesse am Priesteramt ab, wenn auch in viel geringerem Umfang. Noch steigt die Zahl der Priester weltweit leicht an, zuletzt von 2011 bis 2013 um 0,3 Prozent auf 415.348. Doch angesichts der rückläufigen Entwicklung der Priesteramtskandidaten ist absehbar, dass auch die Zahl der Priester bald abnehmen dürfte. Gleichzeitig dürfte die Zahl der Katholiken weltweit hingegen weiter leicht wachsen.

## Neuer kfbö-Vorsitz

## Wechsel in der Katholischen Frauenbewegung

Die Oberösterreicherin Veronika Pernsteiner hat am Wochenende den Vorsitz der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfbö) von Barbara Haas übernommen. Pernsteiner freut sich, mit dem Vorsitz von Österreichs größter Frauenorganisation „am Puls der Zeit“ zu sein: „Ich möchte mutig die gesellschaftspolitischen, kirchenpolitischen und entwicklungspolitischen Fragen unserer Zeit in den Blick nehmen und viele Frauen

in Österreich motivieren, das auch zu tun.“ Zur stellvertretenden Vorsitzenden hat die kfbö in Linz die kfb-Vorsitzende der Diözese Graz-Seckau, Andrea Ederer, gewählt. „Voller Dankbarkeit und schweren Herzens“ verabschiedete sich die bisherige Vorsitzende Barbara Haas, die die Leitung eines Bildungshauses übernommen hat. Auch die bisherige Stellvertreterin Anna Rosenberger zog sich zurück. ► Siehe auch **Kopf der Woche**

## Vor 70 Jahren erreichten US-Soldaten das KZ Mauthausen

## Befreiung von Steinbruch und Zwangsarbeit

Vor 70 Jahren, am 5. Mai 1945 wurde das Konzentrationslager Mauthausen durch US-Soldaten befreit. Die zentrale Internationale Befreiungsfeier am 10. Mai in der Gedenkstätte steht heuer unter dem Thema „Steinbruch und Zwangsarbeit“. Zum Ökumenischen Gottesdienst kommen Caritas-Präsident Michael Landau, der orthodoxe Metropolitan Arsenios Kardamakis und der evangelische Bischof Michael Bünker.

► Informationen: [www.mkoe.at](http://www.mkoe.at)



„Vernichtung durch Arbeit“: Häftlinge im Steinbruch des Konzentrationslagers Mauthausen. ARCHIV

## Übergabe im Parlament

## „Fakten helfen!“: 48.573 Unterschriften

Vertreter/innen der „Aktion Leben“ haben vergangene Woche 48.573 Unterschriften für die Initiative „Fakten helfen!“ an den Zweiten Nationalratspräsidenten Karlheinz Kopf übergeben. Die Bürgerinitiative „Fakten helfen!“ fordert den Nationalrat auf, gesetzliche Grundlagen zu schaffen für die Einführung einer anonymen Statistik über Schwangerschaftsabbrüche. Weiters sei eine wissenschaftliche Erforschung der Gründe für Abbrüche nötig, um Programme zur Prävention entwickeln zu können. Es sei an der Zeit, endlich auch in Österreich einen sachlichen Umgang mit Schwangerschaftsabbrüchen möglich zu machen, sagte Aktion Leben-Präsidentin Gertraude Steindl. Demnächst soll es auch möglich sein, die Petition über die Web-

seite [www.fakten-helfen.at](http://www.fakten-helfen.at), die mit der Parlamentshomepage verlinkt sein wird, online zu unterstützen. Unterdessen wurde Gertraude Steindl am Wochenende als Präsidentin des Vereins „Aktion Leben“ bestätigt.



**Übergabe:** Gertraude Steindl und Karlheinz Kopf (rechts). RUPPRECHT/KATHBILD



Suche in den Trümmern nach dem Erdbeben. REUTERS

## Nach schwerem Erdbeben

## Hilfe für Nepal

Mehrere tausend Tote und noch viel mehr Verletzte forderte am Wochenende ein schweres Erdbeben in Nepal. Das Beben traf zum Teil entlegene Dörfer in der Himalaya-Region. Papst Franziskus sicherte den Angehörigen der Opfer seine Solidarität zu und ermutigte die Helfer.

Soforthilfe kommt auch von mehreren kirchlichen Hilfsorganisationen aus Österreich. „Die Menschen in Nepal brauchen jetzt rasch Lebensmittel, Trinkwasser, Hygieneartikel und Zelte sowie in der Folge Hilfe beim Wiederaufbau“, sagt Caritas-Auslandshilfe-Generalsekretär Christoph Schweifer. Und Peter Klinger, Direktor der Caritas Vorarlberg, ergänzt: „Seit Jahren arbeitet die Caritas von Österreich aus eng mit Partnern in Nepal zusammen, um die Lebenssituation der Menschen zu verbessern. Auch wenn Nepal nicht direkt unser Nachbar ist, so sollte unsere Hilfe Teil einer weltumspannenden Solidarität sein. Denn es macht sehr betroffen, wenn innert Sekunden die Exis-

tenz von tausenden Menschen zerstört wird!“

► **Caritas Spendenkonto:** Raiffeisenbank, BIC: RVVGAT2B422; IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006; Kennwort: Erdbeben Nepal.

Zahlreiche Ordensgemeinschaften, die in der Erdbebenzone Nepals wirken, sind derzeit im Einsatz für Opfer der Katastrophe. „Unsere Zentren wurden erdbebensicher gebaut, darum haben sie das Beben relativ gut überstanden“, sagt beispielsweise der Ordensmann Jijo John SDB aus Kathmandu.

Auch Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion (DKA) sind betroffen. Etwa das Dorfentwicklungsprogramm in Okhaldunga, das durch die Vorarlberger DKA unterstützt wird. Bei diesem Projekt gab es Schäden an Häusern und Infrastruktur, aber zum Glück keine Personenschäden, wie Susanne Schaudy berichtet.

► **DKA Spendenkonto:** PSK Bank; IBAN: AT23 6000 0000 9300 0330; Kennwort: Erdbebenhilfe Nepal.

## Bischof Robert Finn muss zurücktreten

Erstmals hat ein Papst einen Bischof zur Amtsaufgabe aufgefordert. Papst Franziskus entließ vergangene Woche den zum Opus Dei gehörigen Diözesanbischof von Kansas-Saint-Joseph in Missouri, Robert Finn, weil er Fälle von Missbrauch (Kinderpornografie) in seinem Klerus nicht energisch genug verfolgt und sanktioniert hat. Ein Gericht hatte Finn verurteilt, weil er die Polizei erst nach sechs Monaten darüber informierte, dass einer seiner Priester junge Mädchen auf Hunderten obszönen Fotos abgelichtet und die Bilder auf seinem Computer gespeichert hatte. Der Mann wurde wegen Kinderpornografie zu 50 Jahren Haft verurteilt.

## Frankreich: Attentat auf Kirchen vereitelt

Die französische Polizei hat ein geplantes Attentat auf zwei katholische Kirchen in Villejuif im Süden von Paris vereitelt. Der mutmaßliche Attentäter ist ein 24 Jahre alter Informatikstudent, der aus Algerien stammt und seit 2010 in Frankreich lebt. Frankreichs Kirche will sich durch das verhinderte Attentat nicht einschüchtern lassen. „Die Katholiken haben keine Angst“, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung der Französischen Bischofskonferenz. Da die Festnahme ein „Klima der Angst und Emotion“ geschaffen habe, sei es nun wichtig, den interreligiösen Dialog zu stärken und keine Haltung des Misstrauens zu entwickeln.

## WELTKIRCHE

■ **Zusammenlegung.** Die Südtiroler Caritas stellt sich ab 1. Juli neu auf: Die bisher zwei Sektionen – die deutsche und italienische – werden auf Leitungsebene zusammengeführt und unterstehen bis August 2017 einem Direktorenduo, das mit Franz Kripp auch teilweise neu besetzt wurde.

■ **Neueintritte.** Die Zahl der Neueintritte in katholische Frauenorden in England und Wales hat den höchsten Stand seit 25 Jahren erreicht. 2014 entschieden sich 45 Frauen für den Eintritt ins Kloster, 2004 waren es sieben.



■ **Der Künstler Christo legt einen Steg aus Stoff über den Iseo-See in Norditalien. Wie einst Jesus werden Kunstinteressierte dank der Installation übers Wasser wandeln können. Die schwimmenden Stege (16 m breit, drei km lang) verbinden das Festland mit zwei Inseln im See.** REUTERS

# Der beste Schutz der Demokratie ist eine freie Presse.

Eine Initiative der deutschsprachigen  
Verlegerverbände und ihrer Mitglieder.

Meinungsvielfalt und freier Zugang zu Informationen  
sind Grundpfeiler jeder demokratischen Gesellschaft.  
Wer die Pressefreiheit nicht schützt, macht deshalb  
auch die Demokratie verwundbar.

3. Mai – Internationaler Tag der Pressefreiheit.

Serie: Teil 4 von 4

# Wozu können wir auferstehen?

**Viele gläubige Menschen fragen sich: Wenn es die Auferstehung gibt, was kommt dann? Was erwartet mich nach dem Tod?**

Die katholische Tradition spricht von Gericht, Himmel, Hölle und Fegefeuer. Sie geht davon aus, dass wir Menschen nach dem Tod nicht ins Nichts fallen, uns auch nicht in einem Nirwana auflösen, sondern als die Personen, die wir in unserem je einmaligen Leben auf Erden wurden, auf neue Weise weiterleben. Dabei muss man sich Himmel, Hölle und Fegefeuer nicht wie verschiedene Orte vorstellen, sondern besser als verschiedene Existenzweisen, die sich durch die verschiedene Art der Beziehung zu Gott und den Mitmenschen unterscheiden.

**Gericht.** Was aber sind die Kriterien, nach denen wir gerichtet werden? Jesus fasst es ganz kurz und knapp zusammen, wenn er sagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder [oder Schwestern] getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40) Paulus ergänzt dazu, dass die Liebe das zentrale Motiv sein muss, damit es zählt (vgl. 1 Kor 13,1–3). Aus Berechnung den Nächsten Gutes tun, zählt nicht; aus Liebe den Nächsten Gutes tun, zeigt, dass jemand Gottesliebe hat. Denn wir lieben Gott, indem wir die Nächsten lieben. Und es geht darum, dass wir das in unserem irdischen Leben tun. Spätestens mit dem Tod wird unsere Entscheidung Gott gegenüber endgültig. Danach wird sie nur mehr offenbar. Meistens wissen wir nämlich selbst nicht so genau, warum wir etwas tun: Helfen wir aus Nächstenliebe oder weil wir dann gut dastehen? Verletzen wir aus Hass oder nur aus Gedankenlosigkeit? Gott weiß es und er wird uns im Gericht unsere tiefsten Geheimnisse offenbaren, auch jene, die wir vor uns selbst verheimlicht haben.

**Fegefeuer.** Die anderen Menschen wissen hingegen, wie wir sie verletzt haben. Könnte es Fegefeuer heißen, wenn wir mit ihren Anschuldigungen zurechtkommen müssen, wenn wir sie um Vergebung bitten und selbst von anderen um Vergebung gebeten werden? Könnte das Ernstnehmen der Verletzungen und das Eingestehen unserer Schuld eine schmerzhafteste Reinigung bewirken? Wie oft mussten Missbrauchsoffer hören, dass ihre Peiniger nicht mehr leben?! Wie, wenn man diese nach dem Tod konfrontieren könnte, um ihnen klarzumachen, was sie angerichtet haben? Wie könnte aber dieser Prozess enden?

## Auferstehung – Zentrum christlichen Glaubens und Stein des Anstoßes

Eine Serie von

DR. NIKOLAUS WANDINGER

ASSOZIIERTER PROFESSOR AM INSTITUT FÜR SYSTEMATISCHE THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK



**Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12) NIE**

**Hölle.** Für manche so, dass sie sich ganz und endgültig zurückziehen und isolieren, weil sie unfähig sind, eigene Schuld einzugestehen und um Vergebung zu bitten. Die Vorstellung, dass der allbarmherzige Gott jemanden zu ewigen Qualen verdammen würde, ist für viele Menschen nicht nachvollziehbar. Was aber, wenn nicht Gott die Menschen verdammen würde, sondern wenn manche Menschen sich selbst aus der Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen ausschließen würden, indem sie die Annahme ihrer Schuld verweigern? Wenn sich jemand endgültig selbst ausschließt, dann bleiben nur noch Anschuldigung und Hass übrig: das ist die Hölle. Ob das wirklich jemand tut angesichts der Tatsache, dass Gott sogar den Henkern Jesu verziehen hat, wissen wir nicht; aber wir müssen damit rechnen, dass es geschehen kann.

**Himmel.** Es ist allerdings zu hoffen, dass das Beispiel der Barmherzigkeit Jesu die Menschen befähigt einander sogar die schlimmsten Dinge zu vergeben, sich langsam zu versöhnen und dann miteinander und mit Gott in einer liebenden Gemeinschaft zu leben. Das heißt dann Himmel: die Gemeinschaft all derer, die mit Gott und miteinander in Freude leben. Langweilig müsste das nicht sein. Es könnte aufregend wie eine nie endende Liebesnacht, köstlich wie ein ewiges Festmahl und elektrisierend wie ein dauerndes Konzert sein – warum sonst sprach Jesus vom himmlischen Hochzeitsmahl und die Tradition von den Engelschören? Wer würde da nicht gerne mitfeiern!

## ZUR SACHE

## Hebammen in Vorarlberg

In Vorarlberg reicht die Geschichte der Geburteneinrichtungen in die 20er-Jahre zurück. In flächendeckend eingerichteten Geburtshäusern konnten Mütter ihre Kinder unter den fachkundigen Händen der Hebammen zur Welt bringen. Es folgte eine Umstrukturierung des Systems. Die damaligen Aufgaben, wie das Entbinden, liegen heute bei klinischem Fachpersonal. Freipraktizierende Hebammen sind vielmehr für die Betreuung vor und nach der Geburt zuständig. In spezifischen Kursen unterrichten und behandeln sie Mütter und Väter und bereiten sie auf die körperlichen Veränderungen und den Alltag mit dem Neugeborenen vor.



**Schwangerschaft, Zeit der Vorbereitung.**

Der Berufsweg zur Geburtshelferin beginnt mit der Matura. Es folgt das sechsmonatige Bachelorstudium an einer spezialisierten Fachhochschule. Darin eingebettet liegt umfangreiches theoretisches Fachwissen, welches mit verschiedenen Pflichtpraktika einhergeht. Trotz der langen Tradition des Berufes sind die Ausbildungsmöglichkeiten hierzulande eher bescheiden. In Vorarlberg selbst ist es nicht möglich, sich zur Hebamme ausbilden zu lassen. Die nächstgelegene öffentliche Ausbildungsstätte liegt in Innsbruck, wobei der Zugang pro Jahrgang nur drei Vorarlbergern ermöglicht wird.



**Reihen aus Grußkarten** als Dank an die Hebammen.

**Regionale Geburtenkultur: Unterstützung durch frei praktizierende Hebammen**

## Beitrag zum Start ins Leben

**Hebamme, ein Berufsbild im Wandel. Während heute wie damals Mütter und Neugeborene im Mittelpunkt stehen, haben sich die Aufgaben der Hebammen auf die Zeit „vor“ und „nach“ der Geburt verlagert..**

SARA BONETTI

Die symbolische „Essiggurke mit Marmelade“ ist nur eines der Anzeichen, dass in der Schwangerschaft vieles anders ist. Plötzlich wächst ein kleiner Mensch unter dem eigenen Herzen heran. Gleich, ob das Kind die Antwort auf einen langgehegten Wunsch, oder eine große Überraschung ist, immer bedeutet es Veränderung. So ist es üblich, dass Hebammen, als Vertreter der Fachmedizin, die Paare durch die Schwangerschaft und frühe Mutterschaft begleiten.

Eine dieser Hebammen ist Daniela Mittelberger-Erath. Ihre ersten Erfahrungen sammelte die Geburtshelferin vor 30 Jahren im Entbindungsheim in Lustenau. Heute ist sie freipraktizierend in der Hebammenpraxis in Dornbirn tätig.

Die Praxis ist ein liebevoll eingerichteter, entspannter Ort. Hier ist jede Schwangere mit all ihren medizinischen Fragen, körperlichen Bedürfnissen und Anliegen willkommen. Wie ein roter Faden ziehen sich Leinen mit Dankeskarten und Babyfotos den Gang entlang und durch die einzelnen Räume und zeugen von den vielen gut verlaufenen Geburten.

**Moderne Mutterschaft.** Die Ansprüche an die Hebammen unterscheiden sich von Frau zu Frau und von Schwangerschaft zu Schwangerschaft. Ihr eigenes Tun vergleicht Daniela gerne mit dem eines Bergführers, der bei

jedem Wetter durch die Aufstiege, Abstiege, Schwierigkeiten und die schönen Momente der Wanderung geht.

Die Arbeit der Geburtshelferin beginnt mit der Beratung und der Auswahl an stimmigen Methoden aus dem bunten Strauß an medizinischen und alternativmedizinischen Möglichkeiten. Besonderen Wert legt sie darauf, dass die künftigen Mütter bewusst auf ihre eigenen Instinkte eingehen.



**Daniela Mittelberger-Erath, zur Hebamme berufen.**

BONETTI (3)

Denn im Verlaufe der Schwangerschaft werden verschiedene Meinungen und gutgemeinte Ratschläge in Hülle und Fülle auf sie einprasseln. Das Meer an Informationen und Optionen kann die Frauen verunsichern und unter Druck setzen. Ist das Kind entbunden, richten sich unzählige Produkte, Angebote und Behandlungsmöglichkeiten, die dieses und jenes möglich machen sollen, an die Mütter.

Dabei, und das weiß die Hebamme aus Erfahrung, haben für Babys ganz klar andere Dinge Priorität. „Neugeborene wollen vor allem genährt, gehalten und geliebt werden“, betont sie. Nach der Geburt geht Danielas Arbeit bei den Müttern zuhause weiter. Seite an Seite arbeiten und finden sich Mutter und Hebamme von dort aus in den neuzugestaltenden Alltag hinein.

Neuer „Weg der Menschlichkeit“ von Feldkirch nach Dornbirn

# Menschlich unterwegs

**Beim Gehen - egal ob joggen, wandern oder sogar pilgern - kommen einem manchmal die besten Ideen und lassen einen oft nicht mehr los. So erging es auch Agnes Juen und Werner Mathis auf dem Pilgerweg von Dornbirn nach Rankweil - herausgekommen ist dabei ein neuer Themenweg durch Vorarlberg. Der Weg der Menschlichkeit.**

SIMONE RINNER

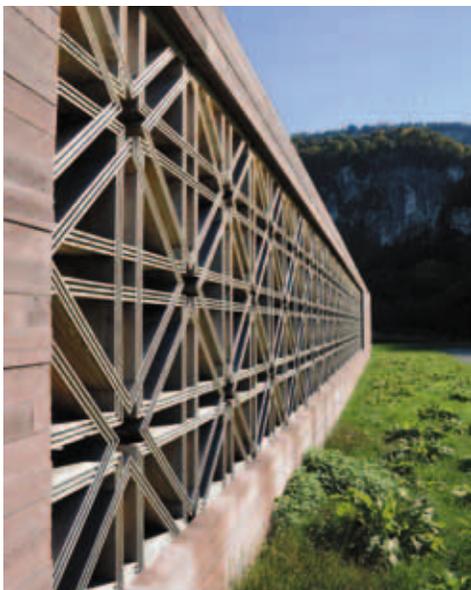
Der Weg von Dornbirn nach Rankweil, den jedes Jahr hunderte Pilger/innen am 1. Mai gemeinsam gehen, sei ihnen bereits ans Herz gewachsen, erklären Agnes Juen und Werner Mathis. Jährlich pilgern die Projektleiterin für spirituelle Wege der Diözese Feldkirch und der Pilgerbegleiter diesen Weg und haben „Schritt für Schritt“ ihre Beziehung zu diesem Stück Land vertieft. Als Mathis vorschlug, einen Themenweg zu gestalten, war schnell klar, dass noch weitere Personen mit „ins Boot“ geholt werden müssen. Und auch das Thema stand bald fest: Menschlichkeit.

**Für und von Menschen.** „Ich wollte das Thema Menschlichkeit mit den verschiedenen Facetten in den Blick nehmen und einen Kontrapunkt zu den unmenschlichen Ereignissen in der Welt setzen“, erzählt Juen. Der Satz des seligen Carl Lampert „Dass Menschen wieder Menschen werden“ ins Heute zu transportieren, war der Leitgedanke. „Das bedeutet, Raum für Menschlichkeit für alle Interessierten - vor allem auch im interkultu-

rellen und interreligiösen Bereich - zu eröffnen“, fasst Juen zusammen.

**35 Kilometer.** Gemeinsam mit Diözesankonservator Othmar Lässer, Pilgerbegleiter Ernst Müller, Bernhard Loss vom Carl Lampert Forum und Grafiker Martin Caldonazzi erarbeiteten sie einen 35 Kilometer langen Weg, der von Feldkirch nach Dornbirn führt und sieben Stationen umfasst. Wegerkundungen, Bewilligungen, das Konkretisieren von Stationen, das Organisieren von Fotos, Texten und Impulsen begleiteten die Entstehungszeit, die schließlich in einer Pilgerkarte mündete. Es ist ein Weg mit kulturgeschichtlichen und spirituellen Anregungen, der rund neun Stunden am Stück oder in Teiletappen gegangen werden kann. „Der ‚Weg der Menschlichkeit‘ gibt Anregungen den menschlichen Seiten in unserem Leben nachzuspüren und die Verbundenheit mit der Natur, den Mitmenschen und Gott zu erfahren“, freut sich Juen über das gelungene Projekt.

**Eden.** Juen und Mathis, die diesen „neuen Weg“ schon oft gegangen sind, verraten auch ihre Lieblingsstrecke. Für Mathis sind es die Kapellen zwischen Altach und Hohenems, für Juen ist es der Weg zwischen Klaus und Rankweil. „Dieses Stück Erde erinnert mich an den Garten Eden. Ich habe das Gefühl wie im Paradies zu sein, wo sich Himmel und Erde berühren und ich mich in der Pilgergruppe eins fühle mit Gott und der Welt.“ Dem ist wohl nichts mehr hinzuzufügen.



**Stationen:** Der Islamische Friedhof (rechts) und die Landesgedächtniskapelle. BÖHRINGER / WIKICOMMONS, BARBISCH

## ZUR SACHE

### Der Weg der Menschlichkeit

35 Kilometer umfasst der neue Pilger- und Themenweg von Feldkirch nach Dornbirn, der eindrucksvoll ein schönes Stück Rheintal zeigt. Stelen an den Stationen erinnern an verschiedene Aspekte der Menschlichkeit.

#### Die Stationen

- **Feldkirch:** Dom St. Nikolaus
- **Göfis:** Gedächtnisstätte des seligen Carl Lampert, Pfarrkirche
- **Rankweil:** Landeskrankenhaus
- **Rankweil:** Landesgedächtniskapelle, Basilika
- **Altach:** Islamischer Friedhof
- **Hohenems:** Jüdischer Friedhof
- **Hohenems:** Josefskapelle (Unterklienstraße 6)
- **Dornbirn:** Carl Lampert Kapelle, Pfarrkirche St. Martin

**Die Pilgerkarte** ist gratis erhältlich in den Gemeindeämtern und Pfarren, die auf dem „Weg der Menschlichkeit“ liegen sowie in allen Tourismuszentren und der Diözese Feldkirch. Außerdem wird die Karte beim Landeswallfahrtstag am 1. Mai in der Basilika Rankweil ausgeteilt.

► **Fr 1. Mai,** Landeswallfahrtstag: **6 und 7.30 Uhr:** Messfeiern, **9 Uhr:** Festmesse mit Bischof Benno Elbs, **11 Uhr:** Messfeier mit P. Christoph Müller, Basilika Rankweil.

#### Interkulturelles Friedensfest.

Ein Termin zum Vormerken ist das „Earth Healing Festival“, das am 25. Juli in der Inatura Dornbirn stattfindet. Dabei wird das Friedensfeuer aus Hiroshima, das am 24. Juli um 22.15 Uhr in Feldkirch eintrifft, gemeinsam entlang des „Wegs der Menschlichkeit“ nach Dornbirn zum Friedensgebet um 11 Uhr gebracht.

[www.earthcaravan.net](http://www.earthcaravan.net)

► **Fr 24. Juli, 22.45 Uhr bis Sa 25. Juli,** Gemeinsam zum Fest des Friedens pilgern: 22.45 Uhr, Zeremonie Hiroshima-Feuer, Buddhistisches Zentrum Letzehof, Feldkirch. Ab 11 Uhr: Friedensfest, Inatura Dornbirn.

► Weitere Informationen zum Weg der Menschlichkeit online unter: [www.kath-kirche-vorarlberg.at/pilgern](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/pilgern)



**Ehrenurkunden** für 70 Jahre (Hofrat Dr. Alois Germann), für 60 Jahre (Irmgard Bereuter, Arthur Egger, Anna Hörmannseder, Irmbert Pointner, Rösle Ruhm, Gerda Seitz, Ludwig Stark, Ludwig Zech) und für 50 Jahre (Erich Hansmann).



**Verdienstmedaillen** für 60 Jahre (Werner Nagel), für 50 Jahre (Willi Beck, Walter Gabriel, Hans Mäser, Hildegard Müller, Josef Neumaier, Renate Reichart, Elfriede Thaler, Othmar Weinzierl, Marianne Zerlauth) und für 40 Jahre (Helmut Sonderegger, Paula Trujic-Sieber, Hannelore Wehinger).

# „Der Lift in den Himmel“

„Wenn die Musik als Leiter in himmlische Sphären bezeichnet werden kann, so ist die Kirchenmusik der Lift in den Himmel!“ - so begrüßte Kirchenmusikreferent Bernhard Loss die Gäste, die am vergangenen Wochenende zum Festakt in den Diözesanhaus-Saal gekommen waren. Geehrt wurden 54 Kirchenmusiker/innen, die auf bis zu 70 „Dienstjahre“ zurückblicken konnten. Bischof Benno Elbs würdigte sie als echte Botschafter Gottes, denn Musik verändere die Stimmung der Seele im positiven Sinn.

SPRINGER / FEHLE



**Geehrt für 40 Jahre wurden** (in alphabetischer Reihenfolge) Beate Bitschnau, Hermann Bitschnau, Gerhard Fischer, Helmut Fischer, Waltraud Fischer, Ingo Leierer, Annemarie Madlener, Mathilde Milz, Adi Moser, Christl Müller, Elmar Müller, Helmut Müller, Renate Müller, Johannes Pfefferkorn, Heidi Rützler, Marlies Schöch, Hubert Schwärzler, Renate Willam-Jordan. MATHIS (6)



**Geehrt für 25 Jahre:** Helmut Brüstle, Dr. Michael Doppelbauer, DI Thomas Doppelbauer, Elisabeth Fuchs, Kathi Hämmerle, Ingrid Hagen, Kitty Hertnagel, Otto Kickinginger, Andrea Leidinger, Monika Stemer, Markus Tschüscher, Annelies Türk, Gabi Weber.

# Alle waren im Einsatz

Mit fröhlichen Liedern trug der Kinderchor Frohsinn Nofels unter der Leitung von Angela Lercher zur Stimmung bei, Schülerinnen der HLW Rankweil servierten Getränke - und wurden dabei vom Bischof höchstpersönlich unterstützt! [www.kirchenmusik-vorarlberg.at](http://www.kirchenmusik-vorarlberg.at)



**Der Bischof** half natürlich mit.



**Musik** vom Kinderchor aus Nofels.

Ausstellung und Buch zu einem Altacher Bäcker und Aquarell-Maler

# Die Schöpfung spricht

Der Altacher Maler und Bäckermeister **Gottlieb Nuderscher (1904-1995)** hinterließ gut 3000 Aquarelle. Willibald Feinig hat auf Anregung der Tochter des Autodidakten, Annemarie Fenkart, den Nachlass gesichtet und zu einer Ausstellung und einem Buch zusammengefasst. Wer die Rheintaler Landschaft schätzt, der sollte sich diese Schau im Hohenemser R-Haus nicht entgehen lassen.

In der Malerei von Gottlieb Nuderscher blitzt immer wieder auf, was Kunst ist. Die Motive sind dabei meist die nächste Umgebung um Altach. Allein vom Hohenemser Schlossberg gibt es über 300 künstlerische Arbeiten. In der Intensität der Beschäftigung könnte man

sich an Paul Cezanne erinnern, der den Mont Sainte-Victoire immer und immer wieder gemalt hat. Nuderscher jedenfalls war die Pleinairmalerei, die Freiluftmalerei, wie sie im Impressionismus entdeckt wurde, ein inneres, ja existentielles Bedürfnis. Ihn, den Bäcker, der seinem „Broterwerb“ ab 2 Uhr früh in einem dunklen Keller nachgehen musste, drängte es förmlich hinaus ins Freie, um seine nächste Umgebung malend festzuhalten. Die Schöpfung selbst beginnt in den Aquarellen von Gottlieb Nuderscher sozusagen zu sprechen, und jeder heimatverbundene Kunstliebhaber ist eingeladen, im vorbildlich renovierten R-Haus in der Markt-gasse Hohenems dieser schöpferischen Stimme zuzuhören. WOLFGANG ÖLZ



**Gottlieb Nuderscher** widmete sein Lebenswerk der heimatlichen Rheintaler Landschaft. FEINIG

► **Aquarelle von Gottlieb Nuderscher.** Auswahl: Willibald Feinig. Bucher Verlag 2015, 256 Seiten, € 49,-.

► **Ausstellung bis 25. Mai** im R-Haus. Marktstrasse 19, Hohenems. Öffnungszeiten: Fr 18-20 Uhr, Sa 15-21 Uhr, Sonn- und Feiertage 10-17 Uhr.

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich. kompetent, kostenlos.

## BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Christophe André, ... und vergiss nicht glücklich zu sein!** Campus Verlag 2015, 340 Seiten, gebunden, € 20,60. CAMPUS

Der französische Bestsellerautor, Psychiater und Psychotherapeut Dr. Christophe André schenkt uns mit seinem neuesten Buch „... und vergiss nicht glücklich zu sein!“ ein wunderbar lesbares ABC der positiven Psychologie, als deren prominentester europäischer Vertreter er gilt. Sein Credo lautet: Glücklichsein ist lernbar durch regelmäßiges Trainieren des Geistes. Und selbst wenn man nicht zu den Hochbegabten in Sachen Glücklichkeit gehört, tragen regelmäßige Bemühungen stets glückbringende Früchte. Denn beim Glücklichkeit geht es nicht dar-

um, was ich weiß, sondern was ich tue. Auf 340 Seiten bietet der charmant erzählende Autor eine Fülle von Erlebnissen aus seiner Praxis, präsentiert philosophische und spirituelle Weisheiten und überzeugt uns, dass der Alltag die größte Glücksquelle ist, deren sprudelnde Kraft wir nutzen können. „Das Glück ist das Mittel, um die düstere Seite des Lebens zu ertragen.“ Denn hier ist er ganz realistisch, Widrigkeiten und Unglück gehören nun einmal zum menschlichen Schicksal. Aber es gibt Mittel und Wege, diese Seite des Lebens nicht unnötigerweise oder zu lange ertragen zu müssen. Hierzu gibt der Autor uns einen bunten Blumenstrauß an Möglichkeiten in die Hand: ein ideales Geschenk (auch an sich selber), eine wunderbare Bettlektüre, eine Liebeserklärung an das Leben.

EDITH BURGER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:

**Buchhandlung „Arche“**  
Rathausstraße 25  
6900 Bregenz  
T 05574 48892  
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

# GRASSMAYR

GLOCKENGIESSER SEIT 1599

## Der Besuch – ein Erlebnis

Glockengießerei & Glockenmuseum | Innsbruck  
Tel.: 0512 / 59416 | [www.GRASSMAYR.at](http://www.GRASSMAYR.at)

**SONNTAG 3. MAI**

**9.30 Orthodoxer Gottesdienst.**

Aus der russisch-orthodoxen Gemeinde der heiligen Erzengel in Neuss, Nordrhein-Westfalen. **ZDF**

**11.30 70. Jahrestag Befreiung des KZ Dachau.** Liveübertragung des Gedenkaktes. **BR**

**12.30 Orientierung.** (Religion). Das Ende des Krieges – Zeitzeugen erinnern sich an das Ende des Zweiten Weltkriegs. 70 Jahre Befreiung KZ Mauthausen. Mutter-Kind-Haus der Caritas in Wien. **ORF 2**

**MONTAG 4. MAI**

**22.30 Kulturmontag mit „Vergesst uns nicht, erzählt es weiter“.** (Dokumentation). 70 Jahre Ende 2. Weltkrieg. „Überleben ist ein Privileg, das verpflichtet.“ Sechs Zeugen, Überlebende des Holocaust, stehen auf der Bühne des Burgtheaters und im richtigen Leben – ein Blick in die Vergangenheit und ein Versuch, das Heute zu verstehen. **ORF 2**

**DIENSTAG 5. MAI**

**11.00 Gedenkveranstaltung gegen Gewalt und Rassismus.** Live aus dem Parlament. Die Gedenkrede wird heuer die Schriftstellerin Christine Nöstlinger halten. **ORF 2**

**12.35 Dui Roma – Zwei Lebenskünstler.** (Dokumentation). Der Sinto Hugo Höllenreiner ist einer der wenigen Überlebenden der Experimente des sogenannten „Todesengels“ Josef Mengele. Im Dokumentarfilm erzählt er seine Lebensgeschichte dem jungen Komponisten Adrian Gaspar, der die grausamen Erlebnisse in Form eines Oratoriums vertont hat. **ORF III**

**22.35 kreuz und quer.** (Religion). 70 Jahre Ende 2. Weltkrieg. Die Rattenlinie – Nazis auf der Flucht durch Südtirol. **ORF 2**

**MITTWOCH 6. MAI**

**20.15 Die verlorene Zeit.** (Fernsehfilm, D, 2010). In den 1970er Jahren sieht eine in New York lebende Jüdin, die einst vor den Nazis aus Europa floh, im Fernsehen Bilder eines Mannes, den sie in einem KZ kennen und lieben lernte, und macht sich auf, den Totgeglaubten zu finden. **Das Erste**

**22.30 Menschen & Mächte.** (Dokumentation). 60 Jahre Staatsvertrag. Leopold Figl – Österreich über alles. **ORF 2**



**So 18.25 Österreich-Bild aus Niederösterreich.** Leopold Figl – „Glaubt an dieses Österreich!“ Er ist wohl die Symbolfigur für die Freiheit Österreichs. Sein legendärer Satz „Österreich ist frei!“ am 15. Mai 1955 markiert den Wendepunkt in Österreichs Geschichte nach Krieg und Besetzung hin zu Wohlstand und Freiheit. Ein Porträt des Staatsmanns aus dem Tullnerfeld. **ORF 2**

**22.45 Hasenjagd – Vor lauter Feigheit gibt es kein Erbarmen.** (Drama, D, 1994). Winter 1945: Russische Offiziere aus dem Konzentrationslager Mauthausen wagen die Flucht. Ein nach authentischen Fakten gestalteter Spielfilm, der für das Grauen augenfällige Bilder findet, ohne sich in Gewaltorgien zu ergehen. Ein respektabler Versuch der Vergangenheitsbewältigung. (Whg. Mo, 11. Mai, 12.15 Uhr.) **ORF III**

**DONNERSTAG 7. MAI**

**18.45 Die Geisterarmee – Chinas Terrakotta-Krieger.** Dokumentation über eines der größten Rätsel der chinesischen Geschichte. **ZDF-info**

**FREITAG 8. MAI**

**13.45 Namenstage im Mai.** (Religion). Gisela, Renata und die Eiseheiligen Mamertus, Pankratius und Servatius in Biografie, Legende und Brauchtum. **ARD-alpha**

**15.10 zeit.geschichte.** (Dokumentation). Am Anfang waren Trümmer – Kirche 1945. Eine Dokumentation über die Stunde Null der österreichischen und bayrischen Kirche. **ORF III**

**20.15 Live vom Heldenplatz: Fest der Freude – Das Konzert.** Mit einem feierlichen Konzert auf dem symbolträchtigen Wiener Heldenplatz gedenken die Wiener Symphoniker des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa vor genau 70 Jahren. **ORF III**

**23.20 Zwölfeläuten.** (Spielfilm, A, 2001). Österreich im Jahr 1945: In einem Dorf in der Steiermark will ein ranghoher Nazi das letzte Auf-



**Mo 20.15 Unsere Mütter, unsere Väter.** Im Sommer 1941 ziehen fünf junge Menschen mit der Gewissheit in den Krieg, sie seien Weihnachten wieder beisammen. Doch die Prophezeiung, dass der Krieg nur das Schlechteste in ihnen zu Tage bringen würde, bewahrheitet sich in den folgenden vier Jahren. Eindrucksvoll inszeniertes dreiteiliges Drama. **3sat**

gebot zusammenstellen, um gegen Partisanenverbände vorzugehen, findet aber kaum noch Getreue. Verfilmung eines Theaterstücks, das Mitläufertum brandmarkt. **ORF III**

**SAMSTAG 9. MAI**

**19.05 Unser Österreich.** (Dokumentation). Land der Berge: Der Grimming. Sagenumwoben und geheimnisvoll überragt der Grimming das steirische Ennstal. **ORF III**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Luise Müller, Kufstein, Tirol. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2. Evang. Presseverband/Archiv

**Zwischenruf** von Christine Hubka, Wien. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit.** Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst**

aus der Pfarre Linz-St. Theresia. Musik: Claudio Cascioli: Missa Tertia; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. Pfarre



**Radiokolleg.** Die Befreier. Österreicher im Krieg gegen Hitler. Mo-Do 9.30, Ö1.

**Radiokolleg.** „Wenn die Glocken Frieden läuten.“ Schwingung und Stimmung eines archaischen Instruments. Mo-Do 9.45, Ö1.

**Konzert am Vormittag.** J. S. Bach: „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ u. a. Do 10.05, Ö1.

**Hörbilder.** Am Anfang war der Untergang. Zwangsarbeit in den Hermann-Göring-Werken, der heutigen voestalpine in Linz. Sa 9.05, Ö1.

**Logos.** „75 Jahre Taizé.“ Von der Aktualität einer globalen spirituellen Gemeinschaft. Sa 19.05, Ö1.

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Neun Glückspilze gesucht

**ToiToiToi verlost neun Mal 9.999 Euro und macht damit neun Spielteilnehmer zu Glückspilzen.**

Wer möchte nicht gern einmal als Glückspilz dastehen? ToiToiToi sucht jetzt Glückspilze, und zwar gleich neun. Wer Glückspilz werden will, hat noch bis Sonntag, den 10. Mai die Chance dazu. Denn unter allen von 20. April bis 10. Mai an ToiToiToi teilnehmenden Losnummern werden neun gezogen, deren Besitzer jeweils 9.999 Euro gewinnen und damit zum Glückspilz werden.

**Casino zum Aufrubeln bringt bis zu 250.000 Euro Roulette, Karten, Slot und Würfel – auf dem neuen Rubbellos „Grand Casino“ gibt es gleich vier unabhängige Spiele.**

Großes Casino-Flair, und das im wahrsten Sinne des Wortes, bietet „Grand Casino“, das neue Rubbellos der Österreichischen Lotterien. Denn pro Los gibt es gleich vier voneinander unabhängige Spiele: ein Roulette, ein Kartenspiel, eine Slotmaschine und ein Würfelspiel. Jedes Los gewinnt: von 3 Euro bis – im Idealfall – zu 250.000 Euro, das ist der Höchstgewinn in der „Grand Casino“-Serie. „Grand Casino“ ist zum Preis von 7 Euro pro Los in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien erhältlich. Die Ausschüttungsquote dieser aus 1,5 Millionen Losen bestehenden Serie beträgt 64 Prozent.



## TERMINE

► **Oswald Baer-Kurzführungen mit Alwin Rohner.** Oswald Baer und die 1930er-Jahre als Zeichen der Zeit. Freier Eintritt.

[www.rohnerhaus.at](http://www.rohnerhaus.at)  
**So 3. Mai, 10 bis 12 Uhr,** Rohnerhaus, Kirchstraße 14, Lauterach.

► **Alexander Jehle. Lesung aus seinem Buch „TrotzDem“.** Es lesen Tamara und Alexander Jehle sowie Michael Hartmann. Musik: Saxophonist Robert Bernhard.

**So 3. Mai, 17 Uhr,** Propstei St. Gerold.

► **Die Mysteriensonaten von Heinrich I.F. Biber.** Aufgeführt werden die fünf glorreichen Mysterien des Rosenkranzes und der Schutzengel, Passaglia. Violine: Hedwig Felchlin, Viola da gamba: Gilles Maitre.

**So 3. Mai, 17 Uhr,** Klosterkirche St. Peter, Bludenz.

► **Emmaustreffen für Priesterberufungen.**

**So 3. Mai, 18 Uhr,** Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

► **Wege Bachs III - mit Bruno Oberhammer.** Diese Orgelkonzertreihe hat die musikgeschichtliche Entwicklung hin zu Johann Sebastian Bach - und von diesem herauf bis in unsere Zeit zum Thema.

**Mo 4. Mai, 20.15 Uhr,** Pfarrkirche, Höchst.

► **Die Freihandelsabkommen TTIP & CETA.** Ein KAB-Vortrag. Ein Angriff auf unsere Demokratie? Warum haben eine Million Menschen dagegen unterschrieben? Referent: Erich Zucalli, langjähriger Aktivist bei Attac, Betriebsrat bei Tridonic. Freier Eintritt.

Anmeldung: KAB, T 05523 53147.

[www.kabvorarlberg.com](http://www.kabvorarlberg.com)

**Di 5. Mai, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Filmkulturclub Dornbirn: Leviathan, Russland 2014, 140 min, russ. O.m.U.** Sozialdrama um einen russischen Automechaniker, der gegen einen korrupten Bürgermeister aufbegehrt. „Ein Meisterwerk, das ganz offen die konkreten Verhältnisse (in Russland) kritisiert.“ (Die Zeit)

**Mi 6. Mai, 18 Uhr,** sowie **Do 7. Mai, 19.30 Uhr,** Cinema Dornbirn.

► **Studientag „Segnend Menschen begleiten“.** Mit der Ausübung des biblischen Segnens vertraut machen, das will der Diakon, Traumatherapeut und Seelsorger Teo van der Weelen. Anmeldung bis 4. Mai: Christliche Buchhandlung Arche, T 05574 48 892,

[E.arche.bregen@eon.at](mailto:E.arche.bregen@eon.at)

**Sa 9. Mai, 9 bis 17 Uhr,** Studieninternat Marianum, Bregenz.

## Der Gesellschaftspolitische Stammtisch lädt zur Diskussion:

# Zwei Jahre Papst Franziskus

**Wo steht die Kirche heute? Der Gesellschaftspolitische Stammtisch zieht eine Zwischen-Bilanz des Pontifikats von Jorge Mario Bergoglio.**

Am 13. März 2013 wurde Jorge Mario Bergoglio zum Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt. Zwei Jahre Papst Franziskus geben Anlass für eine Zwischenbilanz, die gemeinsam mit Jesuitenpater Andreas Batlogg und interessanten Podiumsgästen gezogen wird. Wie glaubwürdig ist Papst Franziskus und wie steht es um seine derzeitige Popularität? Was sind Erwartungen und Prognosen seiner weiteren Amtszeit? Wo steht die Kirche im Umgang mit den thematisch „heißen Eisen“ - wie dem Pflicht-Zölibat, der Rolle der Frau oder dem Umgang mit Geschieden-Wiederverheirateten? Nach einem Impulsreferat von Andreas R. Batlogg SJ, Chefredak-



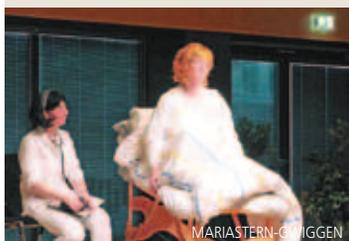
**Papst Franziskus: Eine Bilanz.**

CATHOLIC CHURCH ENGLAND AND WALES / MAZUR

teur der „Stimmen der Zeit“, diskutieren mit dem Referenten am Podium: Sabine Gritzner-Stoffers (Evangelische Theologin, Bregenz), Dekan Erich Baldauf (Moderator Seelsorgeraum Dornbirn, Sprecher der Pfarrererinitiative) und Verena Daum-Kuzmanovic (Chefredakteurin der „Vorarlberger Nachrichten“).

► **Mo 4. Mai, 20 Uhr,** Kolpinghaus, Dornbirn.

## TIPPS DER REDAKTION

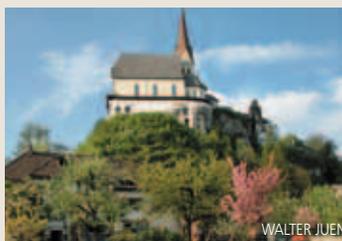


► **Tag der offenen Tür und Theaterstück in Mariastern-Gwigggen.** „Das Glückselixier oder das etwas andere Leben“ - Das Theaterstück der Schwestern wird aufgeführt am **Fr 8. Mai, 19.30 Uhr,** sowie am **Sa 9. Mai, 15 Uhr,** im St. Agnessaal.

**Sa 9. Mai, 16.15 Uhr:** Führung durch das Kloster. **18 Uhr:** Vesper in der Josefskapelle, **18.30 Uhr:** Buchpräsentation „Beseelte Stille“ (Thomas Metzler: Fotos über das Klosterleben). **19.30 Uhr:** Maiandacht. Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigggen, Hohenweiler.

► **Segnungsfeier für Schwangere.** Alle schwangeren Frauen sind alleine, mit Partnern, mit Familie oder mit Freundinnen herzlich eingeladen.

**So 10. Mai, 18 Uhr,** Katharine-Drexel-Kapelle (neben der Kirche), Dornbirn-Hatlerdorf.



WALTER JUEN

► **Wallfahrt der Chöre.**

Alle Sangesfreudigen der Diözese, in Chören organisiert oder nicht, sind zu dieser Wallfahrt der Chöre eingeladen. Veranstalter ist das Kirchenmusikreferat, Anmeldung ist keine nötig.

**Fr 8. Mai, 18.30 Uhr:** Ansingen, **19 Uhr:** Maiandacht, Basilika, Rankweil. Anschließend Hock im Mohrenschof mit den „Merowinger Bläsern“.

► **Diözesanwallfahrt:** Gebet in den pastoralen Anliegen der Diözese und der Pfarrgemeinden. Eucharistie mit Bischof Benno Elbs, Rosenkranz, feierliche Vesper (Predigt: Kaplan Fabian Jochum) und Segensfeier bei der Gnadenkapelle. Auskünfte im Pastoralamt: T 05522 3485 209.

**Sa 9. Mai, 9.30 bis 16 Uhr,** Maria Einsiedeln, Schweiz.

Feuerbestattung  
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

► **Tanztag „Leben ist mehr“.**

Wer gehen kann, kann auch tanzen. Das können alle erfahren, die sich im Kreis vom Rhythmus bewegen lassen und so die Heilkraft des Tanzes ins Fließen bringen. Leitung: Hildegard Elsensohn, Götzis.

**Mi 13. Mai, 9.30 bis 17 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

► **Tage für ältere Menschen.** In diesen Tagen vor Pfingsten wird, ausgehend von der Pfingstpredigt des Petrus, den Spuren des Geistes Gottes im Leben nachgegangen. Leitung: Marianne Seiringer-Wilhering, Batschuns, Maria Theresia LeGERer, Wien, Pfr. Rudi Siegl und Mag. Christian Kopf. Vollpension: € 126,50/EZ; € 112,50/DZ, Kurs: € 50,-.

Anmeldung: T 05522 44290-33.

**Di 19. Mai, 10 Uhr, bis**

**Do 21. Mai, 13 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211

Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211

Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.

E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)

Das Kirchenblatt ist Mitglied im Werbeverband der Kirchenzeitungen.

Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)

Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

[www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR**

**Zehn Punkte – und doch zuwenig**

Zehn Punkte hat sich die EU zum Umgang mit der andauernden Flüchtlingskatastrophe im Mittelmeer ausgedacht. Zehn Punkte – das klingt seriös: Da hat sich wer was dabei gedacht, wollen sie dem schockierten Bürgern weismachen. Blickt man freilich genauer hin, ist man aber enttäuscht. Zwar geht es im ersten Punkt um mehr Seenothilfe für die Flüchtlinge und in zwei Punkten um die Verteilung von Flüchtlingen in europäischen Staaten (ja, manche Länder könnten da mehr tun). Auch der Plan, gegen skrupellose Schlepper vorgehen zu wollen, ist an sich gut (die vorgeschlagenen Methoden sind es nicht unbedingt). Wirklich problematisch wird es aber bei den anderen Punkten. Denn die zeigen vor allem eine Absicht: Europa abzuriegeln und jene Flüchtlinge wieder loszuwerden, die nach unseren Kriterien nicht bleiben dürfen.

Nun wird man sagen: Wir können ja nicht alle aufnehmen. Stimmt. Nur ist es illusorisch zu glauben, mit den Methoden des Zehn-Punkte-Plans die Menschen von der Flucht aus ihren Heimatländern abzuhalten: Solange es in Afrika und im Nahen Osten (Bürger-)Kriege, Kämpfe um Rohstoffe, korrupte Regime und zerfallende Staaten gibt, werden Menschen versuchen, nach Europa zu kommen. Unser Kontinent, zu dem ja auch manche Ex-Kolonialmacht gehört, hätte sich viel früher für diese Regionen interessieren müssen. Und Europa ist weiter aufgerufen, vom Abwehren der Flüchtlingsströme zur Bekämpfung von deren Ursachen zu wechseln. Klar ist: Das ist ein langfristiger Prozess. Und die EU muss sich fragen, ob ihr inzwischen nichts Besseres als der Zehn-Punkte-Plan einfällt.

**HEINZ NIEDERLEITNER**

**KOPF DER WOCHE: VERONIKA PERNSTEINER, NEUE KFBÖ-VORSITZENDE**

**„Beitrag zur Friedenspolitik“**

**Die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfbö) solle für Frauen als „Andockstelle“ an die Kirche attraktiv sein“, sagt Veronika Pernsteiner. Als neugewählte kfbö-Vorsitzende will sich die Oberösterreicherin daher für wichtige Themen einsetzen.**

„Besonderes Augenmerk möchte ich auf die Themen Friede und Bewahrung der Schöpfung legen. Auch Entwicklungspolitik liegt mir schon lange am Herzen und hier ist ja die kfbö mit der Aktion Familienfasttag gut aufgestellt. Im Jänner habe ich in Nicaragua selbst gesehen, was hier Positives bewegt wird“, sagt die 55-Jährige. „Eine Kultur des weltweiten Teilens und Umverteilens ist heute ein wichtiger Beitrag für eine aktive Friedenspolitik“, ergänzt die frühere Bankangestellte, die jetzt für die Öffentlichkeitsarbeit des Kath. Bildungswerks OÖ. arbeitet. Ein Thema ihres künftigen

gen Einsatzes ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau – auch in der Kirche. Die kfbö möchte bewusst die Ämterfrage stellen. „Das Diakonat der Frau wäre hier die erste Stufe“, sagt Pernsteiner, die auch die Weiterentwicklung „heilsamer Liturgieformen“ auf ihre Agenda geschrieben hat.

**Ehrenamt.** Die Anbindung an die Frauenbewegung und die Kirche hat sie selbst von ihrer Mutter vermittelt bekommen. Wichtig war ihr auch der Pfarrer in Feldkirchen/Dornau, wo sie aufgewachsen ist. Später wurde die verheiratete Mutter zweier erwachsener Kinder selbst in der Frauenbewegung und im Seelsorgeteam der benachbarten Pfarre Lacken aktiv. Seit 2012 war sie schon stellvertretende kfbö-Vorsitzende. Pernsteiner arbeitete zwischen 1991 und 2008 auch ehrenamtlich in einem Caritas-Projekt mit, das für Kinder aus den verstrahlten Gebieten Weißrusslands Gasteltern in Oberösterreich suchte. Ihr Einsatz ermöglichte rund 500 Kindern vier unbeschwerte Erholungswochen. Dafür wurde sie mit dem Menschenrechtspreis des Landes Oberösterreich ausgezeichnet. Schwung für ihre neues Ehrenamt in der kfbö geben ihr die vielen aktiven Frauen dort. „Wenn wir die Berichte aus den Diözesen hören, was sich alles tut, dann ist das wie ein Erntedankfest“, sagt Pernsteiner. **HEINZ NIEDERLEITNER**

SABINE KNEIDINGER/KFB



**„Die kfbö ist aufgerufen, gegen eine lebensfeindliche Fehlentwicklung der globalen Wirtschaft auf- und für ein faires, solidarisches Wirtschaften einzutreten.“**  
**V. PERNSTEINER**

**FÜR KIRCHENBLATT-LESER/INNEN!**

**Über das Beten**

Ein exklusiver KirchenBlatt-Abend: Die renommierte **Schauspielerin Renate Bauer** wird Texte berühmter Mystiker und Theologen zum Thema „Beten“ rezitieren. Texte u.a. von Ernesto Cardenal, Dorothee Sölle, Niklaus Brantschen, Teresa von Ávila, Rainer Maria Rilke ... Begleitet wird sie dabei vom **Jazzkontrabassisten Rosario Bonaccorso**.

- ▶ Termin: **Samstag 30. Mai 2015, 19.30 Uhr**
- ▶ Veranstaltungsort: **Kapelle Dornbirn Watenegg**
- ▶ Preis: € 10,- für KirchenBlatt-Abonnenten, Nicht-Abonnenten: € 15,-
- ▶ Anmeldungen: **E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at**  
T 0676 83240 1211
- ▶ **Anmeldeschluss:** Montag 4. Mai 2015.



ROBERTO CIFARELLI

**HUMOR**

Ein Bein und ein Auge unterhalten sich. Sagt das Auge wütend: „Ich gehe jetzt!“ Sagt das Bein: „Das will ich sehen.“



s' Kirchamüse

**Isch eigentlich luschtig, dass dr 1. Mai net nur als Staatsfeiertag, sondern oh als „Tag der Arbeit“ bezeichnet würd. I hon an dem Tag amol no net viel Lüt schaffa gsaha. So gsaha mösstr eher „Tag des Liegestuhls“ hasa.**